



26. Wettbewerb 2016 bis 2019

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Schwaben
im Jahr 2017



26. Wettbewerb 2016 bis 2019

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Schwaben
2017

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

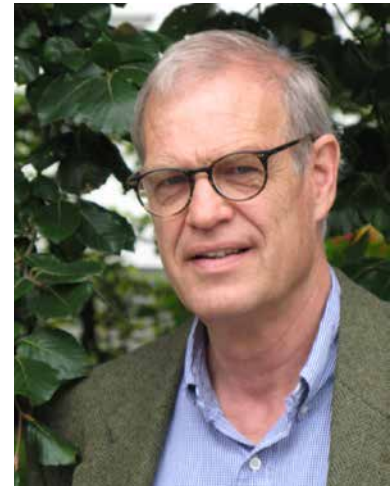
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Schwabens im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	5
Kreissieger im Bezirksentscheid Schwaben im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Schwaben 2017	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Schwaben 2017	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Amerbach, Stadt Wemding	8
Ellgau, Gemeinde Ellgau	16
Gestratz, Gemeinde Gestratz	24
Ollarzried, Markt Ottobeuren	32
Osterzell, Gemeinde Osterzell	40
Schorn, Markt Pöttmes	48
Wald, Gemeinde Wald	56
Bewertungskommission	64
Bewertungsbogen	66
Schwäbische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2016	68
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016	69
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2016 in Schwaben im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	70

Vorwort

Schwaben ist ein Land mit einer großen Vielfalt in Kultur und einer einmaligen, wunderbaren Landschaft von der Ebene des Nördlinger Ries bis in die Höhen der Alpen. Dieses spiegelt sich auch in den Dörfern wieder, die eine zwölfköpfige Fachkommission im Rahmen des Wettbewerbs

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

vom 27.06. bis 29.06.2017 besuchte.



Das Engagement der Bürger für ihre Dörfer, die mit Freude und Einfühlungsvermögen an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes teilnehmen, hat die Jury in jedem Dorf beeindruckt. Die Bewertung nach fünf Kriterien vom sozialen bis zum naturalen Bereich und ein Ringen um die richtige Entscheidung haben am Ende bei den Orten Wald und Gestratz zu einer Goldmedaille geführt. Die Entscheidung war für die Fachjury umso schwerer, als alle Orte mit dem Sieg auf Kreisebene bereits auf einem hohen Niveau lagen.

Der ehrenamtliche Einsatz der Bürger und das Engagement der Bürgermeister und Ortsvorsteher für ihre Gemeinde muss besonders hervorgehoben werden. Wir gehen davon aus, dass dieses in allen schwäbischen Dörfern, auch denen die nicht am Wettbewerb teilnehmen, immer der Fall ist. Aber die Teilnahme am Wettbewerb bestätigt fachlich versiert, dass ein Dorf mit der Gestaltung seiner sozialen Beziehungen und seiner baulichen und natürlichen Ressourcen auf dem richtigen Weg ist. Auch die Hinweise auf Entwicklungspotentiale können für jeden Ort eine Hilfestellung sein. Wir danken allen Dorfgemeinschaften für den herzlichen Empfang und das freundliche Entgegenkommen allen Jurymitgliedern bei den Führungen. Ein besonderer Dank gilt auch den Kreisfachberatern an den Landratsämtern, die sich mit viel Enthusiasmus in den Wettbewerb eingebracht haben. Sie haben die Basis für die Durchführung des Wettbewerbes gelegt.

Wir gratulieren allen Dörfern zu ihren hervorragenden Leistungen verbunden mit dem Wunsch auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Diese ehrenamtlichen Leistungen unterstützen und verstärken das Anliegen der bayerischen Politik, den ländlichen Raum als lebens- und liebenswertes Umfeld zu fördern und zu erhalten. Jedes Dorf in Schwaben hat die Zukunft, die ihm seine Bürger geben.

Friedberg, im Sommer 2017

Dr. Wolfgang Besener
Leiter der Bewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns
im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019



Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Schwabens im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019

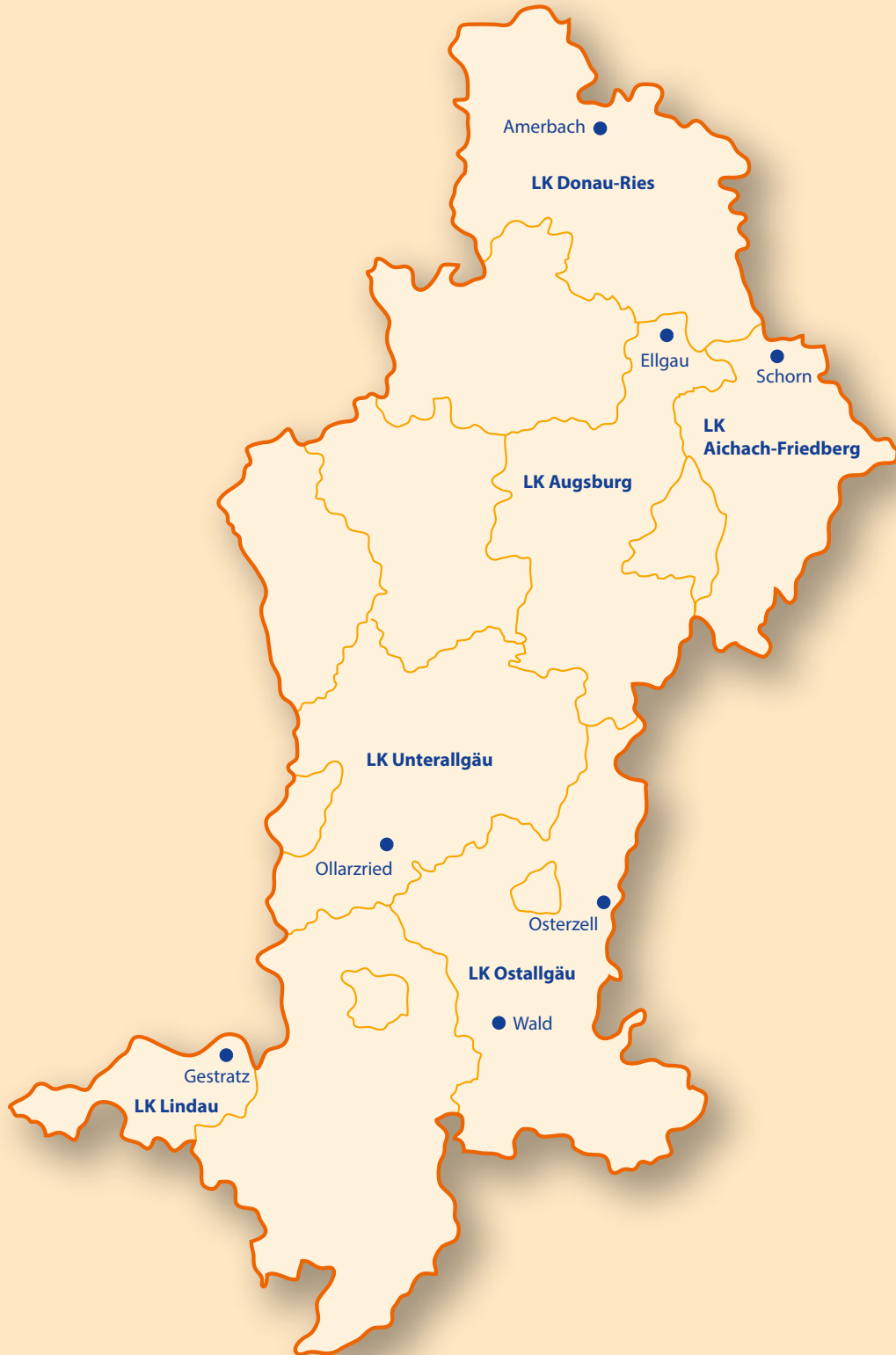
Landkreis	Anzahl der angemeldeten Orte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)	Gesamt absolut	%
Augsburg	-	1	1	8
Aichach-Friedberg	1	-	1	8
Dillingen	-	-	-	-
Donau-Ries	-	2	2	15
Günzburg	-	-	-	-
Lindau	-	1	1	8
Neu-Ulm	-	-	-	-
Unterallgäu	2	-	2	15
Oberallgäu	1	-	1	8
Ostallgäu	4	1	5	38
Schwaben	7	6	13	100

Kreissieger im Bezirksentscheid Schwaben im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019

Landkreis	Gruppe A (bis 600 Einwohner)	Gruppe B (601-3000 Einwohner)
Augsburg		Ellgau
Aichach-Friedberg	Schorn	
Donau-Ries		Amerbach
Lindau		Gestratz
Unterallgäu	Ollarzried	
Oberallgäu	Balderschwang*	
Ostallgäu	Osterzell	Wald
Gesamt	4	4

* keine Teilnahme am Bezirksentscheid

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Schwaben 2017



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Schwaben 2017

Die Reihung der Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner; (B) = 601-3000 Einwohner
(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung



GOLDMEDAILLE

(B) Gestratz	(F) Gemeinde Gestratz, LK Lindau
(B) Wald	Gemeinde Wald, LK Ostallgäu



SILBERMEDAILLE

(A) Ollarzried	Markt Ottobeuren, LK Unterallgäu
(A) Osterzell	Gemeinde Osterzell, LK Ostallgäu



BRONZEMEDAILLE

(B) Amerbach	Stadt Wemding, LK Donau-Ries
(B) Ellgau	(F) Gemeinde, Ellgau, LK Augsburg
(A) Schorn	Markt Pöttmes, LK Aichach-Friedberg

AMERBACH



BRONZE

Amerbach

Stadt Wemding
Landkreis Donau-Ries



Landrat: *Stefan Röble*

Bürgermeister: *Dr. Martin Drexler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Paul Buß, Hans Weidel*

Einwohnerzahl: **662**

Gemarkungsfläche: **771 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: -

Betriebe in Industrie und Gewerbe: -

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Ausgangslage von Amerbach ist bivalent. Einerseits handelt es sich um eine herausragende innere Ortsanlage am Fuß des Ries-Randes, andererseits ist die unmittelbare Nähe zur Stadt Wemding für die ortsbildliche und konzeptionelle Identität eine Herausforderung. Als Ortsteil der 3 km entfernten Stadt Wemding stehen den Bürgern alle Vorteile und eine große Breite des Nutzungs-, Versorgungs- und Infrastrukturangebots zur Verfügung. Es ist deshalb gut nachvollziehbar, dass sich der Ort zunehmend schneller

vom landwirtschaftlichen Dorf zum Wohnschwerpunkt hin entwickelt. Umso notwendiger erscheint es deshalb, ein Leitbild für das „Dorf Amerbach“ zu entwerfen, zu diskutieren und ins Bewusstsein zu bringen. Wie wird/soll diese Heimat in 10, 20, 30 Jahren aussehen? Was unterscheidet das Dorf von der Wohnsiedlung? Was ist unser „Bild“ vom Dorf? Wie viel Nähe und Nachbarschaft unter einem Dach trauen wir uns zu? Amerbach hat im Konzept „Wir Amerbacher“ bereits eine äußerst wertvolle Grundlage für diesen weiteren Schritt der Bewusstseinsbildung vorbereitet.

Dass in und für die Ortsmitte mit seinem beeindruckenden Kirchen-Anger gedacht wird, ist in Amerbach spürbar. Zwei großzügige Grünräume mit Wasserläufen und die markante Topographie des Riesrandes führen durch den Ort, gliedern ihn und geben ihm Struktur und Halt. Der Flächennutzungsplan zeigt, dass nunmehr das Siedeln in der geschützten Ebene stattfindet und den Ort sehr unauffällig und harmonisch erweitert. Auch das historische Dorf, das nach wie vor das Rückgrat bildet, ist nicht wetterexponiert auf die Hänge hinaufgewandert bei aller Schonung der landwirtschaftlichen Talböden. Hierin zeigt sich auch der Grundgedanke einer ausgeglichenen Innenverdichtung, der in Amerbach offensichtlich seit jeher ein Leitgedanke war. Ob dies im Ortskern hauptsächlich mit einer Einfamilienhausbebauung erreicht werden kann und soll, wäre wichtiger Teil der Zukunftsdiskussion.





Gerade die auffallend starke junge Bevölkerungsgruppe und die insgesamt gesunde Altersstruktur des Ortes sowie die intensive positive Bewusstseinsbildung und Einbeziehung aller Bürger bieten eine gute Chance für die nachhaltige Werterhaltung eines unverwechselbaren und vitalen Ortsbildes. Das Konzept der Integration aller Altersgruppen in Vereinen und Verbänden und die transparente Information der Bürger im Ort, aktiv unterstützt von der Stadt Wemding, ist vorbildlich. Die rege Beteiligung der Bürger zu Befragungen, um Kenntnisse über Amerbach für kommunales Handeln zu erhalten, der feste Ortsteilreferent, Internetseite und Amtsbote etc., zeigen den guten Umgang innerhalb der Orte im Stadtgebiet. Hier können sich rechtzeitig wichtige Informationen und ggf. Mängel andeuten, aber auch das ortstragende reiche kirchliche und vereinsmäßige Leben wird deutlich.

Der Breitbandausbau im Ort ist fertiggestellt. Die Suche nach einem gemeinsamen Konzept zur Energieversorgung aus den eigenen Ressourcen vor Ort ist ein Teil der Zukunft

eines autarken Ortes. Die weitere Netzinfrastruktur ist vorhanden und gepflegt. Der ÖPNV ist durch den Verlauf der Staatsstraße 2214 durch den Ort gut angebunden. Er könnte aber noch evtl. ergänzt werden (z.B. durch ein „Mitfahrbänkle“ zwischen Wemding und Amerbach nach Vorbild Ollarzried). Durch die Großzügigkeit des Angers und seine hohe Erlebbarkeit als Ortsmitte wird die Einschränkung der Aufenthaltsqualität durch den Durchgangsverkehr der Hauptstraße nicht so stark wahrgenommen. Der Ausbau des Radwegenetzes wird zunehmend wichtiger in Zeiten der zukünftigen E-Mobilität.

Der gewerbliche und handwerkliche Anteil in Amerbach ist auf Grund der Stadtnähe nur begrenzt zu erwarten. Gleichwohl gibt es für die Versorgung eine Metzgerei und eine Milchtankstelle, saisonale Versorgung aus der dorfeigenen Landwirtschaft und einen mobilen Backwarenverkauf. Durch gutes Miteinander unterstützen sich Betriebe und Vereine gegenseitig und sind bestrebt nicht in Konkurrenz zueinander zu treten.

Die zukünftige Landbewirtschaftung wird

sich – wie überall – zunehmend über Hofaus-siedlungen in den Außenbereich verlagern. Positiv ist, wenn es dann gelingt, die neuen Hofstandorte in eine ortsplanerisch geordnete Lage und Zuordnung zu bringen, wie es im Flächennutzungsplan vorgesehen ist. Dennoch ist es wünschenswert, dass die Landwirtschaft wo immer möglich im Ort präsent bleibt, denn sie macht ja gerade das Wesen des Dorfes aus und zeigt die gemischte Nutzung von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach.

Jeder gebaute Ort ist ein Bild seiner Gesellschaft. Dies wird uns gerade bei Dörfern mit einem großzügigen Kirch-Anger als zentrale Mitte bewusst. Das historische Bild dieser Ortsmitte, verbunden mit der Landschaft durch das grüne Band des Bachlaufs, ist ein starkes Konzept mit hohem Symbolwert und Identitätscharakter.



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Unser Amerbach“ – ist nicht nur der Name des Heimatvereins, der im Nachklang zur 700-Jahr-Feier im Jahr 2006 gegründet wurde, sondern kann auch als Überschrift für das soziale und kulturelle Leben in diesem Ortsteil von Wemding dienen. In zahlreichen Facetten zeigt sich eine hohe Mobilisierung und großes Engagement für das Heimatdorf. Mittelpunkt für viele Aktivitäten ist das Haus der Vereine, das zentral gelegene ehemalige Schulhaus. Es wird von mehreren Vereinen genutzt und ist mit seinen Räumlichkeiten, dem Platz davor und dem Pavillon der Treffpunkt im Dorf.

Untergebracht im Haus sind der Gesangverein, der Sportclub Amerbach, der Krieger-, Soldaten- und Kameradschaftsverein und die KLJB Amerbach.

Erwähnenswert aus deren Aktivitäten sind u.a. die familien- und seniorengerechten Ausflüge und der Seniorennachmittag des Kameradschaftsvereins. Die Angebote des SC Amerbachs erstrecken sich auf alle Generationen und konnten die letzten Jahre ausgeweitet werden.

Die Landjugendbewegung ist neben den regelmäßigen Gruppenstunden mit vielerlei Veranstaltungen aktiv – wie dem Dorffasching, dem Vorbereiten und Aufstellen des Maibaums sowie der Nikolausaktion.

In Gesprächen mit Vereinsverantwortlichen wird klar, dass sie sich auch der Rolle für den Zusammenhalt und das Einbinden von Neubürgern bewusst sind.



Die Kirche St. Alban in direkter Nachbarschaft zum Haus der Vereine ist Ort des geistlichen Lebens. Hier treffen sich in den gut besuchten sonntäglichen Gottesdiensten die Generationen. Für die Kleinen organisiert ein ehrenamtliches Team monatlich einen Kindergottesdienst. Die Verankerung der Kirche im Dorf schlägt sich in der hohen Zahl der Ministranten und besonders im hohen finanziellen Engagement der Gemeinde für Sanierung und Ausstattung nieder.

Das Wirken für das Heimatdorf findet auch Niederschlag in Organisationen zur Selbsthilfe. Zu nennen sind u. a. der Dränverband, die Ortsgruppe des Bayerischen Bayernverbands, der Geräteverleih etc. und nicht zuletzt ist die gut aufgestellte Freiwillige Feuerwehr ein Beleg dafür. Sie führt ein Tragkraftspritzenfahrzeuges mit Wassertank und Atemschutzeinrichtung und schafft es, die für die Ortsgröße beachtliche Anzahl von 19 Atemschutzträgern zu stellen. Daneben pflegt die Feuerwehr ihre Traditionen, wie das Fest zum 125-jährigen Bestehen und die drei Vereinsfahrten zeigen.

Geschichte und Tradition werden durch den Verein „Unser Amerbach – domols und heit“ bewahrt und vermittelt. Beim regelmäßigen „Huagarta“ trifft sich die Bevölkerung und tauscht sich über historische Begebenheiten aus. Ein Fotobestand, der bis ins Jahr 1901 zurückreicht, ist eine hilfreiche Quelle von Früher. Eine dauerhafte Dokumentation des Lebens im Dorf findet in den Jahrbüchern statt. Dass bei so viel Gemeinsamkeit auch

Eigenständigkeit erhalten werden kann, davon zeugt der Ortsteil Kreut. Sinnbildlich dafür steht, dass das Mittagsläuten der Kapelle von Hand im Weiler organisiert wird.

Angesichts der hohen Mobilisierung für das Dorf und des großen Engagements an vielen Stellen ist für die Weiterentwicklung nur eine Sache zu empfehlen: Sich frühzeitig Gedanken zu machen, wie die Verantwortung in den Vereinen gut weitergegeben werden kann. Ehrenamtlich leistbare Aufgabepakete erhalten Engagement und helfen Kontinuität zu wahren.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Amerbach zählt mit dem Weiler Amerbacherkreut knapp 700 Einwohner. Obwohl zur Stadt Wemding gehörend haben beide Orte ihre hohe Eigenständigkeits-Charakter bewahrt. Dies zeigt sich in einer selbstbewussten Bevölkerung, die sich mit hoher Eigenverantwortung und Engagement um Erhaltung der Dorfcharakter und der Ortsbilder bemüht.

Gewachsene Ortskern von Amerbach weist mit dem weitläufigen Anger, der offenen Friedhofsvorfläche, den angerartigen Straßenräumen der Hauptstraße sowie der Johann-Schwarz-Straße, die alle konzentrisch auf die in der Mitte liegenden Kirche ausgerichtet sind, eine sehr ausgeprägte



Ortsstruktur auf. Die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Siedlungsgebiete sind im Süden bzw. Norden in einzelnen Clustern angeordnet und weisen eher vorstädtische Siedlungsstrukturen auf. Der Weiler Amerbacherkreut ist ein klassisches Straßendorf mit meist giebelständig angeordneten Häusern und großzügigen Vorbereichen. Nach dem hier keine Siedlungsgebiete ausgewiesen wurden ist die Ortschaft auch heute noch ein reines Bauerndorf.

In Amerbach hat sich eine nicht unwesentliche Wohnbauentwicklung vollzogen, die in moderater Form auch noch weitergeführt wird. Diese Entwicklung war dem vorhandenen „Eigenbedarfen“ geschuldet, bot und bietet aber auch für „Zuzügler“ die Möglichkeit sich in eine gewachsene Ortsstruktur zu integrieren. Die Bereiche weisen naturgemäß die Geschmäcker und Vorlieben der jeweiligen Entstehungszeit auf. Leider ist bei den jüngeren Gebieten eine gewisse „Beliebigkeit“ festzustellen. Hier wäre der Mut hin zu einer gestalterischen Leitlinie, gegenüber der gestalterischen „Individualisierung“ wünschenswert.

Die von der Dorfbevölkerung gut gepflegte Kirche St. Alban kennzeichnet die Ortsmitte in Amerbach. Westlich davon befindet sich der ausgeprägte Dorfanger, um den sich größere Hofstellen gruppieren. Bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind die meisten nicht mehr bewirtschaftet, die Gebäude aber noch weitgehend in gutem Zustand. Leider haben vor allem bei den



Wohnhäusern einige weniger geglückte Renovierungen bzw. Erneuerungen stattgefunden. Der Anger selbst wird von der Dorfgemeinschaft genutzt und erhalten. Nördlich der Kirche befindet sich die Vituskapelle, das ehemalige Feuerwehrhaus sowie das noch betriebene Wirtshaus. Wenn die künftige Nutzung für das ehemalige Feuerwehrhaus geklärt ist, könnte hier eine vom durchfahrenden Besucher wahrnehmbare Ortsmitte entstehen. Südlich der Kirche wurde das ehemalige Schulhaus renoviert und zum Haus der Vereine umgenutzt. Im Vorbereich ist ein dörflicher Aufenthaltsbereich mit Pavillon, Sitzgruppen und Dorfbrunnen geschaffen worden. Leider fehlt hier ein schlüssiges Gesamtkonzept, sodass die einzelnen Elemente etwas zufällig wirken. Insgesamt hat man den Eindruck, dass eine dezidiertere Begleitung in Gestaltungsfragen, sei es durch Beratungsangebote oder Gestaltungssatzungen, durch die Stadtverwaltung Wemding dem Ort gut täte.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In der Dorfmitte von Amerbach haben die Bewohner viel Platz für größere Veranstaltungen. Der Brunnen wurde erneuert und daneben eine Bank neu aufgestellt. Einen ruhigeren Eindruck hätten gleichartige Bodenbeläge, die durchaus auch harmonisch geschwungen sein dürfen, hinterlassen. Wenn befestigte Flächen und Grünflächen fließend ineinander übergehen, d.h. ohne Aufkantungen von Schwellen und Bordsteinen, schafft dies einen wesentlich ruhigeren und harmonischeren Charakter. Für weitere geplante Maßnahmen sollte über ein Gesamtkonzept zur Gestaltung der wichtigen Dorfmitte nachgedacht werden. Der relativ hohe Versiegelungsgrad mit unterschiedlichen Materialien sollte auf ein notwendiges Maß reduziert werden. Dadurch können wichtige Bodenfunktionen im Wasserhaushalt wieder hergestellt werden und das Kleinklima sowie das Umfeld können verbessert



werden. Durch Abflachung der Hochborde im Bereich der Dorfmitte kann der Übergang zur Vegetationsfläche wesentlich harmonischer gestaltet werden. Die Gliederung der einzelnen Verkehrsflächen wirken damit gleichmäßiger und wohltuender. Anschließend an den Grillplatz, südlich vor dem Haus der Vereine, würden drei heimische Großbaumarten wie beispielsweise Ahorn, Buche oder Linde für eine angenehme Beschattung, im Sommer für ausgeglichene Temperaturen und für ein besseres Kleinklima sorgen. Für diese Pflanzung wäre auf der Rasenfläche des alten Schulgartens genügend Platz vorhanden. Denkbar wären auch drei oder fünf Streuobst-Hochstämme, unter denen sich bei extensiver Pflege heimische Wiesen-Blumenarten entwickeln könnten.

Der Friedhof oberhalb der Dorfmitte ist sehr gepflegt und sauber. Positiv sind die grünen Rasenflächen, die für einen tröstlichen und beruhigenden Anblick sorgen. Die einzelnen Gräber sind mit passenden Gehölzen, Bodendeckern, Stauden und einjährigen Sommerblumen ansprechend gestaltet.

In Amerbach befinden sich heimische Baumarten wie Linde, Ahorn, Eiche, Walnuss und Weide jeden Alters. Auch Neupflanzungen gibt es an einzelnen verschiedenen Stellen. Die alte Linde beim Anwesen „Lindawirt“ ist ein markanter Baum, der an dieser Stelle den Dorf-Raum stark prägt. Durch die Anlage einiger farbenfroher Blühwiesen wurde im Bereich der durchführenden Staatsstraße eine begrüßenswerte Aufwertung des Straßenraumes erreicht.

Der weitläufige Dorfanger ist eine besondere, wertvolle Grünfläche für die Bürgerinnen und Bürger des Ortes. Der durchfließende Bach könnte für die Kinder von dem sehr geräumigen Spielplatz nebenan erlebbar gemacht werden – Stichwort Wasser-Erlebnis-Bereich. Dazu müssten Verrohrungen zurückgebaut, die Ufer naturnah gestaltet und eine Uferabflachung mit befestigtem Zugang aus Natursteinen gebaut werden. Offene und beschattete Bereiche sollten sich am Ufer abwechseln. Dafür sollte ein langfristiges Gesamtkonzept entwickelt werden, eventuell kann dazu Kontakt mit dem zuständigen Wasserwirtschaftsamt aufgenommen werden.

Eine wichtige Maßnahme zum Erhalt des wertvollen Grünbestandes beim Dorfanger sind die Pflegekonzepte mit Festlegung der Mähgänge zum richtigen Zeitpunkt, damit sich Blumenwiesen mit heimischer Artenvielfalt entwickeln können. Hierfür werden schon einzelne Grünstreifen bewusst stehen gelassen und die Mähgänge auf zweimal pro Jahr reduziert.

Für den Gehölzbestand wäre eine regelmäßige Baum-Kontrolle mit Festlegung entsprechender Baumpflege-Maßnahmen zu empfehlen, um die wertvollen Gehölze langfristig zu erhalten. Das gilt ebenso für die Obstbäume in der Streuobstwiese am Ortsrand auf dem Weg zur Grotte.

Die Privatgärten in dem Ort Amerbach sind gut gepflegt, neben einigen Spalieren und Fassadenbegrünungen finden sich dort Nutzgärten mit Obst und Gemüse, viele Stauden, sowie erfreulicherweise zahlreiche große Laubbäume. Wichtig für die Neubaugebiete sind auch dort die standortgerechte heimische Pflanzenauswahl und die naturnahe Gartengestaltung, die für eine gute Durchgrünung des Gebietes sorgen wird.

Um den Ort Amerbacherkreut optisch und grüngestalterisch aufzuwerten, könnten in den breiten Grünflächen zwischen Straße und Grundstücksgrenze heimische Laubbäume alleearartig mit einem festgelegten und regelmäßigen Pflanzabstand gepflanzt werden; diese Flächen sollten als Wiese extensiv bewirtschaftet und gepflegt werden.



Sehr wohltuend in Amerbach sind die zahlreichen Sitzbänke, Kreuze, Gedenksteine, Bildstöcke und zwei Grotten, die zum Ausdruck bringen, dass sich hier um den Erhalt Gedanken gemacht werden und Vieles zum Wohl der Bewohner unternommen wird. Das vorhandene Potential wird erkannt, der Zusammenhalt gefördert und besonders auch durch den Verein „Unser Amerbach – domols und heit“ e. V. für die Zukunft bereit gemacht. So gibt es einige Projekte in Planung wie zum Beispiel eine Kneipp-Anlage zum Wassertreten am Bach.

5. Dorf in der Landschaft

Am östlichen Riesrand liegt Amerbach als Ortsteil der Stadt Wemding. Das Gemeindegebiet gliedert sich in drei landschaftlich unterschiedliche Bereiche. Das ebene Wemdingener Ries mit den Feuchtflächen im Süden und einer intensiv genutzten Ackerflur im Norden, den hügeligen Teil im Osten sowie dem nach Westen abfallenden Hangbereich. Vom Aussichtspunkt ‚Hasenbühl‘ lassen sich große Teile der Gemarkung überblicken. Bis auf wenige Ausnahmen fügt sich hier die bebaute Ortslage harmonisch in die umgebende Landschaft ein. Die wasserreiche Gegend wird durch viele Gräben und Bäche durchzogen, die zum Teil auch zu Weihern aufgestaut wurden.

Ende der 60iger Jahre sollte das Wemdingener Ried im Zuge eines Flurbereinigungsverfahrens entwässert und ackerfähig gemacht werden. Dank des Einsatzes des Rieser Naturschutzvereins und dem Entgegenkommen der Landwirte, konnte die schon beschlossene Entwässerung abgewendet werden. Heute sind diese Gebiete hochwertige Naturlebensräume die als Wiesenbrüteregebiete sowohl als Natura2000 Lebensraum wie auch als FFH-Gebiet „Wemdingener Ried“ unter Schutz stehen. Mit Hilfe von Landschaftspflegeprogrammen werden die Flächen fachgerecht von den heimischen Landwirten nach den naturschutzfachlichen Anforderungen bewirtschaftet. Dagegen fehlen in der Ackerflur im Nordwesten noch Strukturen, ebenso auch vereinzelt an den Ortsrändern.

Besonders im Osten ist eine abwechslungsreiche naturnahe und strukturreiche Kulturlandschaft erhalten geblieben, deren Elemente wie Kreuze, Kriegerdenkmal und der Schlittenberg von den Vereinen ehrenamtlich gepflegt werden.

Im Kreuter Moos sind Waldteile und Feuchtflächen als Naturdenkmale geschützt. Diese bei der Flurbereinigung angelegten Fisch- und Badeweiher wurden nun in einen Badensee und in mehrere Naturweiher umgewandelt.

Amerbach ist mit dem Franken- und Sagenwegen an ein überregionales Wanderwegenetz angeschlossen und beeindruckt mit seinen hochwertigen Naturschutzflächen die Besucher.

ELLGAU



BRONZE

Ellgau

Gemeinde Ellgau
Landkreis Augsburg



Landrat: *Martin Seiler*

Bürgermeister: *Manfred Schafnitzel*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Bernhard Frey*

Einwohnerzahl: **1093**
Gemarkungsfläche: **1380 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **12**
Nebenerwerbsbetriebe: **12**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **19**

Der kompakte Ort weist mit knapp 1100 Einwohnern eine Größe auf, die noch Überschaubarkeit und nachbarschaftliche Aktivitäten unter dem Dach eines regen Vereinslebens bietet. Die Bevölkerungsentwicklung mit einem Zuwachs von ca. 1 % pro Jahr entspricht einer gesunden organischen Entwicklung. Die Bevölkerungsstruktur weist mit ca. 60% Haushalten mit Kindern eine zukunftsfähige Perspektive auf. Trotz der Nähe zu Meitingen hat diese junge und aktive Dorfgemeinschaft eine eigene Identität und Anziehungskraft gerade für junge Familien behalten. Der Ort stellt die notwendigen Einrichtungen für alle Altersgruppen, wie einen viergruppigen Kindergarten, Grundschule und Räumlichkeiten für Kirche und Vereine wie z. B. Musik, Sport und viele weitere ausreichend und in gepflegtem Zustand zur Verfügung.

Ellgau entwickelt sich innerhalb des Ortes vom landwirtschaftlichen Dorf zum Wohn- und Handwerkerstandort. Am Ort selbst bietet sowohl die Landwirtschaft als auch die gewerblichen Betriebe, insbesondere im Gewerbegebiet im Südwesten, 120 Arbeitsplätze. Ein wesentlicher Teil der Erwerbstätigen pendelt auf Grund der günstigen Verkehrslage und Nähe nach außerhalb. Das gepflegte und vitale Erscheinungsbild deutet auf einen soliden Wohlstand und eine stabile Einkommenslage der Bürger hin. Der Flächennutzungsplan mit Landschaftsplan zeigt die gut geordnete Nutzungsverteilung in der durchwegs ebenen und fruchtbaren Gemeindefläche.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Gemeinde Ellgau ist Mitglied in der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf. Seit 2003 läuft die Dorferneuerung mit zahlreichen Arbeitskreisen.

Das Gemeindegebiet liegt in der Lechebene und grenzt im Osten unmittelbar an die Naturlandschaft der Lechäue. Im Westen verläuft die überörtliche Verkehrsachse Bundesstraße 2 von Augsburg nach Donauwörth.





Infrastruktur wie Trink- und Abwasser, Energie- und Telekommunikationsversorgung ist vorhanden. Biogas und Fernwärme aus einem landwirtschaftlichen Betrieb sowie PV-Anlagen versorgen Teile des Ortes und erwirtschaften Gewinne aus Energieerzeugung. Alle öffentlichen Gebäude und 51 Häuser sind bisher an die Fernwärme angeschlossen.

Die Gemeinde arbeitet kontinuierlich seit langer Zeit mit fachlichen Konzepten, Dorferneuerung und Beratung an ihrem Zukunftskonzept.

Die Ortsmitte ist – wie seit jeher – das Herz des Dorfes mit den zentralen Einrichtungen wie dem neuen Rathaus mit Kindergarten und Seniorentreffpunkt. Um diesen Anger reihen sich Gasthaus, Bäckerei, Hofladen und Metzgereifiliale und eine kleine Imkerei. Die Dorferneuerung zeigt sich auch in der großzügigen Neugestaltung dieser Ortsmitte.

Ellgau beschäftigt sich merklich mit der Entwicklung des Dorfkerns, um ihn nachhaltig zu erhalten. Ein Ortsentwicklungsplan soll

zukünftig die Nachverdichtung dorferträglich regeln. Ortsbildprägende Gebäude werden von der Gemeinde umgenutzt. Ob die dörfliche Ortsanlage und Gebäudestruktur als „eigene Besonderheit und Einzigartigkeit“ (Leitwort) dabei erhalten bleibt, wird von einem neuen Bewusstsein für das Leben im Dorf und seine Orts- und Gebäudeanlage, seine ortstypischen länglichen Hausanlagen mit ihren „Gesichtern“ zum öffentlichen Straßenraum hin und den ortstypischen Steildächern abhängen. Die Bewältigung des Leerstands und die Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Nutzungen zu Wohn- und gemischten Nutzungen unter Erhaltung des wertvollen Erscheinungsbildes wird eine herausragende Herausforderung in konzeptioneller und umsetzungsmäßiger Hinsicht für die Dorfgemeinschaft sein. Hier ist es von hoher Bedeutung, dass die Gemeinde ideellen Rückhalt und finanziellen Anstoß fördert. Die Gestaltungsfibel kann ein erster wertvoller Schritt für die Bewusstseinsbildung sein. Wird das Dorf in 10, 20,

30 Jahren noch ein „Dorf“ sein mit seinem ortstypischen Erscheinungsbild, das die landwirtschaftlichen Hofstellen geprägt haben? Wenn sich diese jahrhundertealte Prägung des Altortes nicht in eine Ansammlung von vorstädtischen Ein- und Mehrfamilienhäusern auflösen soll, benötigt es weiterführende nachhaltige Konzepte und Bewusstsein für diesen Wert.

Insgesamt entsteht ein sehr sympathischer, selbstverständlicher Eindruck von der Gemeinde mit einer sehr aktiven Bürgerschaft und einem engagierten Bürgermeister, die wirtschaftlich und konzeptionell sehr gut aufgestellt ist und dadurch eine sehr gute Ausgangslage für ihre Zukunft hat.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Leitbild „Gemeinsam in die Zukunft“ findet sich mehrfach in der Dorfgemeinschaft Ellgaus wieder.

Die vielen Veranstaltungen im Jahreslauf sprechen die Vereine untereinander terminlich ab und führen einige davon gemeinsam durch. So entsteht eine Vielfalt der Feiern und Feste.

Zahlreiche Vereine im Dorf machen für verschiedene Interessen und Neigungen ein breites Angebot; oft in eigenen Vereinsheimen, die mit viel Eigenleistung erstellt wurden. Wert wird in der Vereinsarbeit auch

auf die entsprechende Jugendarbeit gelegt. Dass diese oft gelingt und den nachfolgenden Generation auch etwas zugetraut wird, zeigt sich zum einen in den vielen Jugendgruppen und zum anderen in mehreren, relativ jungen Vorstandschaften. Beispielsweise sei hier der Schützenverein Ellgau genannt, der seit etlichen Jahren Jugendbildungsfahrten mit Programmen auch außerhalb des Schießsports organisiert.

Im Rahmen eines gemeinsamen Arbeitskreises wird für alle Kinder und Jugendlichen zudem ein Ferienprogramm zusammengestellt. Und dass auch die Jüngsten in der Gemeinde nicht außer Acht gelassen werden, zeigt der Blick in die toll gestaltete Außenanlage des Kindergartens.

Eine übergreifende Gemeinsamkeit wäre nicht komplett, wenn nicht ebenso die ältere Generation ihre Angebote und Ansprechpartner fände. Mit einem Seniorenbeauftragten und dem Seniorenkreis bleibt man hier im Gespräch. Und auch im Sportverein gibt es Angebote bis ins hohe Alter.



Die kulturelle Vielfalt von Ellgau hat sicherlich im Musikverein eine leuchtende Facette. Er ist über die Grenzen des Ortes bekannt mit seinen Konzerten und widmet sich auch schon den Kleinsten mit einem Musikgarten zum Mitsingen und -Klatschen.

Eine geeignete Infrastruktur findet das kulturelle Leben in der Mehrzweckhalle mit ihren angrenzenden Räumen in Schule und Musikheim.

Die Geschichte des Flößerdorfes Ellgau ist durch die umfangreiche Ortschronik gut erhalten. Ein lebendiges Erinnern an Vergangenes gelingt durch Hinweise im Ort auf alte Hofstellen, auch wenn diese Neuem gewichen sind.

Im Gesamten entstehen so Vielfalt, Heimatverbundenheit und Zusammenhalt, die zur gemeinsamen Identität der Ellgauer führt.

Der Herausforderung, diese Werte gemeinsam weiterzutragen, stellt man sich, wie u. a. der Neuaufbau einer Bibliothek als Treffpunkt und neue Formen kirchlicher Angebote zeigen.

Weitere Bausteine auf dem Weg in die Zukunft können sein, die Kinder und Jugendlichen nach ihrem Bild von Ellgau zu fragen und sie verstärkt an der Gestaltung sie betreffender Bereiche zu beteiligen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Ellgau hat sich vom ehemaligen schwäbischen Bauerndorf zu einem attraktiven Wohndorf entwickelt. Zu den wenigen im Dorf verbliebenen landwirtschaftlichen Betrieben sind eine beachtliche Anzahl an Handwerker- und Gewerbebetriebe dazugekommen. Diese stellen auch eine wesentliche Grundlage der momentanen guten wirtschaftlichen Situation in der Gemeinde dar.

Der Straßendorfcharakter ist auch heute noch erhalten und wird von den giebelständigen eng aneinandergerietten Hofanlagen geprägt. Die Kirche St. Ulrich fügt sich in diese Ordnung zurückhaltend ein. Nahe der Ortsmitte, aber seitlich angelagert befindet

sich ein bescheidenes, aber dennoch beeindruckendes Schlossgut, das mit dem stilvoll renovierten und bewohnten Herrenhaus sowie dem angrenzenden Schlosspark den Ort wesentlich mitprägt. Die vom Mühlbach durchflossene Anlage ist sehr naturnah gehalten und fügt sich organisch und selbstverständlich in das Ortsbild ein. Der nördlich angrenzende ehemalige Ökonomiebereich des Schlossgutes steht nach dessen Verlagerung in die nördlich angrenzende Flur größtenteils leer. Eine adäquate Nachfolgenutzung konnte noch nicht gefunden werden. Nach dem die Gebäude schon sichtlich bauliche Defizite aufweisen wäre auch die Option einer Umstrukturierung zu prüfen.

Die bereits entwickelten und noch geplanten Siedlungsgebiete für Wohnbebauung sind zurückhaltend erfolgt und zum gewachsenen Ort harmonisch und städtebaulich



selbstverständlich angeordnet. Sehr positiv zu vermerken ist hier, dass zwischen dem gewachsenen Dorf und den Siedlungsgebieten immer wieder Obstwiesen angelegt wurden. Dadurch wird eine wohltuende Strukturierung zwischen Alt-Ort und Neubaugebieten geschaffen. Zudem bilden diese, ganz beiläufig, neue dörfliche Kommunikationsbereiche. Das am südwestlichen Ortsrand angegliederte Gewebegebiet fügt sich in Struktur und Maßstäblichkeit gut in die Gesamtstruktur des Ortes ein.

Im Zuge der Dorferneuerung wurde eine ambitionierte Dorfmitte geschaffen. Mit dem Neubau des Rathauses mit Kindergarten wurde auch der Dorfplatz neu angelegt. Die Pflasterflächen wirken formal etwas streng aber die angrenzenden Grünflächen mildern diesen Eindruck gut ab und die kleine Wasserfläche sowie die Baumpflanzungen



ergeben eine ansprechende Ortsmitte. Die Attraktivität der Ortsmitte wird auch dadurch gestärkt, dass hier alle öffentlichen Gebäude und Angebote wie Kindergarten, Schule, Vereinsräume sehr nahe beieinander liegen. Mit dem Erwerb des Gasthauses, das die Gemeinde nebst zugehörigen Biergarten betreibt wird die lebendige Ortsmitte zusätzlich gestärkt.

Ein „bauliches Highlight“ stellt das Kirchenensemble St. Ulrich dar. Hier wurde die kleine Kirche sensibel renoviert und der angrenzende Neubau fügt sich städtebaulich hervorragend ein. Die Architektur des Neubaus ist lichtdurchflutet und modern ohne sich als solches aufzudrängen. Ein hervorragendes Beispiel, das auch auf dem Dorf anspruchsvolle Architektur gelingen kann.

Zur Förderung der Baukultur werden in den Bebauungsplänen schwäbische Stilelemente empfohlen und eine Gestaltungsfibel gibt zudem anschauliche Hinweise. Mit einem etwas kritischeren Blick ist allerdings der Umgang bezüglich der Materialwahl und -qualität bei einzelnen Renovierungen bzw. Neubauten sowohl bei öffentlichen als auch bei privaten Gebäuden zu sehen. Kunststofffenster, Wärmeverbundsysteme und andere moderne Baustoffe bzw. Bauweisen sollten bezüglich deren Nachhaltigkeit stärker hinterfragt werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der mit der Dorferneuerung angelegte Dorfplatz bildet mit der umgebenden Bebauung den Mittelpunkt des Dorfes. Die wichtigsten Einrichtungen begrenzen diesen Platz: Rathaus mit Kindergarten, giebelständige Häuser und die Dorfwirtschaft. Der hierzu gehörende Biergarten mit altem Baumbestand wertet den Ortskern ebenfalls auf. Erfreulich ist auch der neu gepflanzte Baumplatz in diesem Bereich.

Der in den 60-iger Jahren verbaute Mühlbach wird renaturiert. Wenn die vorgelegte Pflanzung umgesetzt wird, wird der Bach für



die Bürger erlebbar und optisch und v. a. ökologisch aufgewertet. Der den Bach in weiten Teilen begleitende Fußweg sollte als wassergebundene Decke behutsam ausgebaut werden. Der begleitende Grünbestand sollte bei der Baumaßnahme unbedingt geschont werden. Die den Weg begleitenden privaten Zäune sollten durch ortstypische Holzlattenzäune ersetzt werden. Bei der bei allen Maßnahmen guten Bürgerbeteiligung müsste das umsetzbar sein. Der an den Bach angrenzende Park von „Gut Lichti“ ist sehr naturnah gestaltet und bewirtschaftet. Er bildet einen Großteil der guten Durchgrünung des Ortes. In naher Zukunft sind aber auch hier Pflegemaßnahmen nötig, v.a. auch um die Verkehrssicherheit zu erhalten. Diese Arbeiten sollten aber fachgerecht und mit Bedacht durchgeführt werden, um diesen besonderen Bestand zu erhalten.

Der Bereich um Kirche und Vereinsheim ist grüngestalterisch gelungen. Besonders hervorzuheben ist die Umgestaltung des alten Kirchfriedhofs. Großbäume mit Rasen verleihen dem Ensemble einen parkartigen Charakter. Lediglich in der angrenzenden Friedhofserweiterung fehlt die Durchgrünung gänzlich. Einzelbäume mit Rasen könnten an aufgelassenen Grabstellen diese Situation verbessern und würde so eine Verbindung und Ergänzung zu dem schon beschriebenen Kirchenfriedhof darstellen. Um den Friedhof als Raum erleben zu können, sollten auch im Westen als Abgrenzung zur Bebauung kleinkronige Bäume gepflanzt werden.

Entlang der Dorfstraßen stehen noch zahlreiche Großbäume. Sie sind in dem doch relativ eng bebauten Dorfkern sehr wichtig und sollten unbedingt erhalten werden. Trotzdem könnten v.a. für die Zukunft an mehreren Häusern / Gärten neue Hausbäume gepflanzt werden. Hier müssten die Eigentümer in Einzelgesprächen überzeugt werden. Positiv fällt auf, dass an vielen gemeindlichen Flächen junge Bäume gepflanzt wurden. Der Straßenraum im Altort wird größtenteils durch Holzlattenzäune ohne Sockel und guter Hinterpflanzung begrenzt. Dies sollte Vorbild für die Zaungestaltung in den Neubaugebieten sein.

Schule, Bolzplatz und Mehrzweckhalle sind mit vielen Großbäumen eingegrünt. Lediglich der multifunktionale Verkehrsübungsplatz, der auch Sitzgelegenheiten anbietet, könnte noch mit einigen Bäumen wie Ahorn, Linde oder Hainbuche überstellt werden.

Von grüngestalterischer Bedeutung ist der alte Obstgarten, an den das westliche Baugebiet anschließt. Er ist Trennung und Bindeglied zugleich. Um dieses wichtige Grünelement langfristig zu erhalten, sollte ein Nachpflanzen von jungen Obstbäumen an geeigneten Stellen geprüft werden. Da der Garten in Privatbesitz ist, sollte der Besitzer dafür gewonnen werden. Hervorzuheben und eine wichtige Grünfläche für den Ort Ellgau ist die Streuobstwiese mit Insektenhotel an der Ecke „Zum Lech“ / „Auenstraße“ in der Nähe des Mühlbaches, welche vom örtlichen Gartenbauverein beispielhaft gepflegt wird.



Das Angebot an blühenden Flächen v. a. für Insekten könnte auf geeigneten öffentlichen oder privaten Flächen durch ein- oder mehrjährige Ansaaten oder durch Staudenpflanzungen (wie an einer Stelle im Neubaugebiet) verbessert werden.

Insgesamt kann Ellgau ein sensibler Umgang mit alten Grünbeständen bestätigt werden. Aber es wurde auch rechtzeitig an Erneuerungen und Nachpflanzungen gedacht. Wir dürfen den Ort ermuntern, in dieser Weise weiter zu arbeiten.

5. Dorf in der Landschaft

Die selbständige Gemeinde Ellgau liegt im ebenen Lechtal. Im Osten grenzt sie an den Lech mit seinen Auenbereichen an, im Westen befindet sich eine intensive Ackerflur mit nur wenigen Strukturen.

Große landwirtschaftliche Betriebe, die meist ausgesiedelt sind, bewirtschaften diese weiten Ackerflächen. Zwei Biogasanlagen mit Nahwärmekonzepten erzeugen zuverlässig Strom und Wärme. In diesem westlichen Bereich fehlen noch Vernetzungsstrukturen und Eingrünungen.

Im Norden hat die Gemeinde Anteile am Oberndorfer Ried, einem Wiesenbrütergebiet mit Nasswiesen und Flachmoorresten. Ein ehemaliger Gutshof, der Herrlehof, hat sich neben der Landwirtschaft mit dem

naturnahen Erholungstourismus ein zweites Standbein geschaffen. Die naturnahen Außenanlagen zeugen von einem ausgeprägten Umweltbewusstsein der Eigentümerfamilie. Im sogenannten Rondell gibt es einen historischen Ort von Sagen und Legenden zu dem eine Allee von Birken und Kiefern hinführt.

Eine naturnahe, strukturreiche Landschaft mit Auwaldresten, Bachläufen, Obstwiesen, beweidetem Grünland und Kiesweihern kennzeichnet den Bereich entlang des Lechs. Das Sportgelände und der Badeweiher fügen sich aufgrund einer umfangreichen Begrünung gut in die Umgebung ein. Besonders hervorzuheben ist das Biberkonzept, das den Umgang mit dem geschützten Neuansiedler zu regeln versucht.

Vorbildcharakter haben die Pflege und der Umgang mit den Ökokontoflächen sowie der Obstwiesen, die mit Pferden, Schafen und Angusrindern beweidet werden. Der Landschaftspflegeverband sorgt mit seiner Fachkenntnis für ein professionelles Flächenpflegemanagement.

Ein überregionaler Flößerweg macht diesen interessanten Landschaftsraum Erholungssuchenden gut zugänglich. Die Bemühungen der Gemeinde, Behörden und von engagierten Bürgern zu einer naturnahen Landschaftsgestaltung sind deutlich zu erkennen.



GESTRATZ



Gestratz

Gemeinde Gestratz
Landkreis Lindau



Landrat: *Elmar Stegmann*

Bürgermeister: *Johannes Buhmann*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Bernd Brunner*

Einwohnerzahl: **1330**

Gemarkungsfläche: **1530 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **29**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **29**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der Ort Gestratz gehört mit seinen insgesamt ca. 1330 Einwohnern, verteilt auf 35 Ortsteile zur Verwaltungsgemeinschaft Argental. Die Bevölkerungsstruktur ist ausgeglichen.

Gestratz ist eine Gemeinde, die bisher als kleinste Landkreisgemeinde weder einen Flächennutzungs- noch Landschaftsplan besitzt. Man hat jedoch den Eindruck, dass die Entwicklung durchaus nicht konzeptlos vonstattengeht. Vielmehr wird offensichtlich die Entwicklung von starken Persönlichkeiten und intensiv gemeinschaftlich

funktionierenden Gruppierungen geleitet. Dieses hat bisher zu keinen Brüchen in der organischen Ortsentwicklung geführt. Gleichwohl sollte auf die Dauer gerade eine qualifizierte Landschaftsplanung als für die Zukunft notwendiges Konzept angegangen werden, um Kenntnisse über den gesamt-gemeindlichen Zusammenhang, Wertigkeiten, Grenzen, Infrastruktur und weitere Daten zu erhalten.

Die Gemeinde Gestratz hat sich intensiv auf den Wettbewerb vorbereitet und seine Inhalte und Anforderungen als Mittel zur Ortsentwicklung und Darstellung nach innen und außen begriffen.

Bürger beschäftigen sich in 5 Arbeitskreisen mit der Gemeinde. Das Dorfleitbild wird nach jeder Wahlperiode mit Bürgerbeteiligung fortgeschrieben.

Die Ausgangslage im historisch vereinödeten Gebiet des Westallgäus begründet die relativ zerstreute Siedlungslandschaft mit dem Zentrum in Gestratz und dem hochgelegenen Brugg als Wohnstandort, sowie vielen noch landwirtschaftlich geprägten Weilern. Die Ortsmitte von Gestratz zeichnet sich durch das rund um den Dorfanger angeordnete historische denkmalgeschützte Ensemble aus. Mit diesem Schutzkonzept und dem besonderen Wertebewusstsein für dieses einmalige ortsgeschichtliche Gebilde besitzt Gestratz ein besonderes Alleinstellungsmerkmal.

Die relativ hohe Lage und die kleinteilig bewegte Topographie des Gemeindegebiets





zwischen 630 und 840 m ü. NN begünstigen die Milchlandwirtschaft wie den Fremdenverkehr. Die gesunde Landbewirtschaftung ist die Grundlage einer harmonischen Landschaft und der darauf fußenden Erholungs- und Wohnqualität. Die örtliche Kreislaufwirtschaft zwischen den Milchbauern und der am Ort verarbeitenden Sennerei ist vorbildhaft und zeigt, wie Kulturlandschaft, Hofstellen und Arbeitsplätze erhalten werden können. Die Hälfte aller Höfe sind Lieferanten der Sennerei. Urlaub auf dem Bauernhof und andere Betriebszweige ergänzen das Angebot. Synergetisches und nachhaltiges Denken sieht die Gemeinde als zentralen Faktor der Ortsentwicklung, die stets mit der Nutzung beginnt. Dies gilt in allen Bereichen von der Weiternutzung von Hofstellen, innerhalb der Gemeinde, der VG mit dem gemeinsamen Bauhof bis auf Landkreisebene.

Das gut ausgebaute örtliche Verkehrsnetz und die Anbindung an den überörtlichen Verkehr begünstigt die Erwerbstätigkeit in den Städten Isny und Lindenberg und fördert Gestratz als Wohnstandort. Dennoch gibt es in der Gemeinde 31 gewerbliche Betriebe mit

ca. 140 Arbeitsplätzen, die vor allem auf die Versorgung der ländlichen Umgebung ausgerichtet sind. Die vier VG-Gemeinden planen derzeit ein interkommunales Gewerbegebiet.

Ein Dorfladen im Wohnstandort Brugg dient der Nahversorgung. Im Dorf Gestratz gibt es zwei Gastwirtschaften, außerdem eine in Brugg und Malleichen. Die Gemeinde selbst führt die „Argenhalle“ als Eigenbetrieb. Hier ist der zentrale Raum für die gesellschaftlichen Aktivitäten in der Gemeinde. Hervorzuheben ist der Neubau des Feuerwehrgebäudes, der mit hohem Bürgerengagement in den letzten Jahren umgesetzt wurde.

Die Konzentration der wichtigsten öffentlichen Nutzungen am zentralen Dorfanger in Gestratz gibt diesem Gewicht und stärkt das Bewusstsein für die Mitte der Gemeinde. Neben den hervorgehobenen Gebäuden von Kirche und Argenhalle sind hier auch Gemeindeamt, Grundschule mit Bücherei, Kindergarten im ehemaligen Pfarrhof, Pfarrheim, Friedhof, neue Feuerwehr, Sennerei, Kaplanei, Gasthof „Paradiso“ und breit gelagerte Bauernhäuser versammelt. Der

gebauter Ort ist ein wunderbares Bild für die lebendige, zentral um die kulturhistorisch bedeutende Kirche St. Gallus organisierte Ortsmitte, die der vereinödeten, zerstreuten Siedlungsstruktur im Gemeindegebiet den Festpunkt gibt. Diese städtebaulich konzeptionelle Leistung der Vorfahren wird auch heute weitergeführt. Die Wertschätzung der großzügig freien Ortsmitte als Versammlungsraum unter freiem Himmel zeigte sich auch gerade in der zahlreichen Teilnahme der Bürger am Wettbewerbstag.

Die Versorgung für alle Altersgruppen ist über die rege Vereinsarbeit und entsprechende Räumlichkeiten gegeben. Für junge Familien aus dem Ort ist derzeit ein Neubaugebiet am östlichen Ortsrand im Entstehen. Für betreutes Wohnen gibt es Überlegungen im Rahmen des Seniorenkonzepts des Landkreises Lindau. Bis heute spielt dabei in Gestratz das kirchliche Leben eine zentrale Rolle.

Auch der Sport wird in Gestratz hochgehalten, was man an den sehr gepflegten Anlagen erkennen kann. Insgesamt muss man das harmonische Zusammenwirken der verschiedenen Handlungsgruppen im Ort als wichtige konzeptionelle Umsetzungsstrategie sehen. Die Gemeinde betreibt einerseits das Generieren von Fördermitteln, andererseits unterstützen die Vereine z.B. durch deren Erlös aus Theateraufführungen die Gemeinde in ihren Aufgaben.

Die lineare Infrastruktur ist im Rahmen der Wirtschaftlichkeit ausgebaut, Breitband ist flächendeckend im Bau. Die Gemeinde ist



stromenergiemäßig über den Eigenbedarf hinaus autark. Das Angebot des ÖPNV soll durch eine „Mitfahrer-App“ ergänzt werden. Da es sich bei dem Straßennetz in der Ortsmitte um keine überörtlich bedeutsamen Verkehrsbeziehungen mit entsprechenden Belastungen handelt, ist dort eine gute dörfliche Aufenthaltsqualität einfach erreicht.

Der Hochwasserausbau des Kaplaneibachs, der durch die Ortsmitte verläuft, ist abgeschlossen. Die Argen ist im Anschluss an die Sportanlagen sinnvoll in die Freizeitnutzung eingebunden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Eingebettet ins Argental bietet Gestratz im kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Leben viele Angebote, umfassend und auf hohem Niveau sowie auch Ungewöhnliches. Die kirchliche Gemeinde zeigt ein umfassendes Gemeindeleben in verschiedenen Ausprägungen. Im Pfarrheim zur Kirche St. Gallus, untergebracht im ehemaligen Pfarrstadel, treffen sich angefangen von der Krabbelgruppe über den Kirchenchor, der vierstimmig singt, auch der Frauenbund, der sich geistlich wie weltlich engagiert.

Eng verbunden mit der Kirchengemeinde ist der Katholische Landjugendbewegung, die zu den größten in Landkreis Lindau zählt. Sie begleitet kirchliche Feste und sorgt u.a. mit dem Landjugendball im Fasching für Leben in der Gemeinde.

Mit dem Kindergarten im ehemalige Pfarrhof wird für die Jüngsten ein wichtiger Baustein der Familienfreundlichkeit erbracht. Die Einrichtung kann dabei auf eine natürlich eingebettete Außenanlage zurückgreifen und ist auch konzeptionell als Sprachkindergarten gut aufgestellt.

Die Kinder im Schulalter können in der Teilschule am Ort die 1. und 2. Klasse besuchen. Im selben Gebäude ist die ehrenamtlich Geführte Bibliothek untergebracht.

Musisch können sich die Jüngsten über Unterrichtsstunden der Musikschule Westallgäu



einbringen sowie später in den umfangreichen Registern der Musikkapelle, die auch eine Alphornbläser-Abteilung hat. Wiederbelebt wurde auch der Männerchor. Entsprechende Konzerte und Auftritte gehören zum musikalischen Angebot.

Theater wird zur Osterzeit in Gestratz gespielt, organisiert vom Trachtenverein und dem Bürgermeister unter Mithilfe aller Vereine. Der sehr gute Besuch der Schauspiele sorgt für entsprechende Erlöse, die der Gemeinschaft wieder zugutekommen.

Sportlich geht der Turn- und Sportverein bei den Jugendlichen neue Wege, indem er keine feste Sportart anbietet, sondern verschiedene Kursangebote. So kann flexibel auf geändertes Freizeitverhalten reagiert werden. Als Grundlage hierfür dient das vielseitig ausgestattete Sportgelände. In der Nachbarschaft dazu findet sich eine natürliche Badegelegenheit in der Argen.

Der Schützenverein Gestratz pflegt neben dem Schießsport Brauchtum und Tradition. Mit seinem Königsschießen und dem Bürgerschießen wird ein immaterielles Kulturgut erhalten.

Eine Besonderheit ist der Winzerverein des Ortes. Die Mitglieder keltern die Trauben und kredenzen den Wein an der Jungweinkostung im Januar sowie am Sommerfest. Gesellig wird hier ein anderes Kulturgut gepflegt.

Eine wichtige Organisation zur Selbsthilfe im Ort ist die Freiwillige Feuerwehr. Bereits im Jahr 1876 gegründet leistet sie ihren Dienst

am Nächsten. Vorausschauend wurde im Neubau des Feuerwehrhauses im Jahr 2015 ein Raum für die zukünftige Nachwuchsgewinnung über die Feuerwehrjugend realisiert. Für die verschiedenen Vereine und Organisationen schafft es die Gemeinde entsprechende Räumlichkeiten bereit zu stellen, wie die Argenhalle und ihre angegliederten Nutzungen sowie das Heimathaus mit der alten Schmiede für den Heimatverein. Mit der großen Eigenleistung der Vereine ist hier beachtliches erreicht worden.

Der Erhalt der alten Schmiede als Heimathaus ist ein gutes Beispiel für den Umgang mit der Geschichte des Ortes. Eine gute Grundlage für die Befassung mit der Historie sind die erhaltenen und aufgearbeitete Urkataster. Darauf aufbauend ist eine Ortschronik im Entstehen.

Mit einem seniorenpolitischen Konzept und dem Familiennetz Argental sind weitere Voraussetzungen gegeben für ein gutes Leben und Miteinander im Ort.

Es wird an den nachfolgenden Generationen liegen die hohe Qualität der Gemeinschaft fortzuführen. Sie hierfür zu begeistern und für die Identifikation mit dem Heimatort zu sorgen ist eine Aufgabe. Hilfreich dabei kann sein, die Geschichte auch für Kinder und Jugendliche aufzubereiten. Davon ausgehend lässt sich nicht nur für Kinder und Jugendliche ein eigenes Bild entwickeln, was Gestratz für sie ausmacht und was fortgeführt werden soll.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Ort liegt beschaulich eingebettet in der Landschaft des Oberen Argentals. Der Mittelpunkt des noch gut erkennbaren Haufendorfs wird von einem weitläufigen Angerplatz, an dem auch alle Straßen zusammenlaufen, geprägt. Gesäumt wird der Angerplatz neben der Kirche und dem Rathaus von der gemeindlichen Argenhalle, einem Gasthaus, der noch betriebenen Dorfsennerei und einem stattlichen Bauerngehöft. Die offenen

Vorbereiche und Hofflächen verstärken den großzügigen Raumeindruck.

Dass die Gemeinde und die Dorfgemeinschaft ein Bewusstsein zur Bautradition haben, zeigt sich u.a. durch den Erwerb der alten Schmiede im Ortsteil Zwirkenberg. Das Anwesen dient heute als lebendiges Dorfmuseum und Heimathaus. Ebenso wird das Rathaus in seinem traditionellen Baustil liebevoll erhalten und auch weiterhin als Rathaus genutzt.

Aber auch die moderne Bauentwicklung wird in qualitätsvoller Art und Weise umgesetzt. Hierfür steht zum einen die Argenhalle, die als Veranstaltungshaus dient. Obwohl ein „schwieriges architektonisches Kind“ aus den 70er Jahren weist das Gebäude einige interessant bautechnische Details auf. Zum anderen ist als neuestes öffentliches Gebäude das gerade fertiggestellte Feuerwehrgerätehaus zu erwähnen, welches in kompletter Holzbauweise errichtet wurde und somit den Nachhaltigkeitsaspekt im Bauen hervorragend umsetzt. Obwohl ein reiner Zweckbau wurden auch hier durch Farbgebung, Materialwahl und anderer Detailausbildungen durchaus baugestalterische Akzente gesetzt. Die Dorfbevölkerung hat sich bei der Planung und Umsetzung mit viel Engagement eingebracht. So konnte das Gebäude mit Baukosten von unter 1.000 Euro/qm extrem kostengünstig realisiert werden.

Positiv sind auch noch die eine oder andere gelungene Sanierung an Privathäusern zu erwähnen. Beispielhaft hierfür, das Gebäude neben der Dorfsennerei, welches sehr detailgenau und behutsam saniert wurde und das künftig ein kleines Tagescafé bieten wird.

Neben der Beachtung von Bauqualität ist der Gemeinde auch der schonende Umgang mit Grund und Boden wichtig. Auch hier zwei Beispiele. Unter der Argenhalle wurden nachträglich Kellerräume eingebaut um eine Schießanlage unterzubringen, das vormalige Pfarrhaus wurde zum Kindergarten umgebaut.

Die Wohnbauentwicklung wurde stets behutsam betrieben. Zunächst wurde entlang bestehender Straßen gebaut und in weiteren Entwicklungsschritten die

Erschließungsstraßen in die hinteren Flächenbereiche. Alle so entstandenen Gebiete stellen eine organische Ortserweiterung dar und fügen sich harmonisch in die landschaftliche Gegebenheit ein. Kritik ist allenfalls bei der offensichtlich stattgegebenen individuellen Gestaltungsfreiheit für die einzelnen Bauherren anzubringen. Künftig würde man sich hier mehr Mut zu hin gestalterischen Anforderungen an eine regionale Bautradition im Privatbereich wünschen, z.B. durch Festsetzungen im Bebauungsplan, Gestaltungsfibeln oder Beratungsangebote zur Baugestaltung.

Der eingangs schon erwähnte Dorfanger ist vor den öffentlichen Gebäuden dorfgemäß gestaltet und bietet neben der Parkplatzfunktion gute Aufenthalts- und Verweilbereiche. Der Dorfbrunnen wurde von einem Künstler unter aktiver Beteiligung der Bevölkerung gestaltet und umgesetzt. Die schon gute Wirkung des Angers könnte durch die Umsetzung eines Gesamtkonzeptes unter Einbeziehung der Privaten Hof- und Vorbereiche noch gesteigert werden.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Freiflächen um das Heimathaus der Gemeinde Gestratz in Zirkingen sind mit standortgerechten Gehölzen und Stauden bepflanzt und auch sehr gepflegt. Es befindet sich eine Blumenwiese vor dem Bienenhaus, die als ökologische Aufwertung der Grünfläche und als Nahrungsquelle für die heimische Insektenwelt und die dortigen Bienen angesehen werden darf. Auch der reizvolle Bauerngarten mit seiner typischen Einteilung und der richtigen Mischung aus Nutz- und Zierpflanzen zeigt die lobenswerte Beschäftigung mit dem Thema Gartengestaltung. Um die Pflanzungen auch zukünftig zu erhalten, ist sicherlich einiges an Pflege aufzubringen. Diese wird von den Mitgliedern des Heimat- und des Imkervereins und von sonstigen Freiwilligen aus der Gemeinde Gestratz optimal ausgeführt.

Das Vereinsheim der Winzer fällt sehr positiv mit seiner Fassaden- und der Tunnelbegrünung mit echten Weinreben an dem Gebäude auf. Auch hier erkennt man eine durchdachte Planung und die dazugehörige, notwendige Pflege der Außenflächen.

Bei der Pfarrkirche St. Gallus, die hier die Ortsmitte von Gestratz sehr bedeutend prägt, befindet sich der Friedhof mit einer neu gestalteten Erweiterungsfläche nördlich der Leichenhalle. Die verschiedenen Bodenbeläge (dunkler Schiefer-Belag, befestigte Fläche vor der Halle) bewirken leider nicht den erwünschten beruhigenden Anblick. Einheitliche Bodenbeläge sorgen für Ruhe und Gelassenheit. Zu empfehlen ist im neuen Friedhofsteil weiterhin die Anpflanzung einer Hecke zwischen den Rückseiten der Grabsteine. Positiv hervorzuheben sind die grünen Rasenflächen der noch nicht belegten Grabfelder, die hier für Erholung sorgen. Im alten Teil des Friedhofes innerhalb der Friedhofsmauer wurden einige Laubbäume als Hochstämme neu gepflanzt, u. a. eine Kobushi-Magnolie, die robust diesen für Pflanzen extremen Standort verträgt und mit gesunden Blättern und ihrer schönen Blüte punkten kann. In Planung ist die Begrünung der Friedhofsmauer. Weiter zu empfehlen wäre

die schrittweise Ansaat mit Rasenflächen bei den aufgelassenen, nicht mehr benötigten Grabfeldern.

Die Außenbereiche des Kindergartens in Gestratz sorgen durch einen ansprechenden Gehölzbestand für ausreichend Beschattung auf dem gesamten Grundstück. Beim alten Pfarrhaus gegenüber könnte durch Entsiegelung und Begrünung des Vorplatzes das Kleinklima verbessert werden.

Herausragend ist die Blumenwiese im zweiten Standjahr am Hang neben der Straße „An der Reuthe“ zum nördlichen Ortsausgang. Hier wurden Matten zur besseren Hangbefestigung und ein Bewässerungssystem zum optimalen Aufblühen der Wildblumen mit relativ hohen Kosten für die Gemeinde verlegt. Durch die richtige Pflege sind hier eine wertvolle ökologische Aufwertung und eine Verschönerung des Straßenraumes sehr gut gelungen.

Auf dem Weg zum neuen Feuerwehrhaus fällt die optimale Begrünung der Granitsteine mit Rasenfuge am Parkplatz auf. Am Haupteingang zum Feuerwehrhaus ist die Pflanzung von zwei trockenheitsverträglichen Amber-Bäumen und standortgerechten, robusten Bodendeckern geplant. Es sollte geprüft werden, ob der Platz zwischen Argenhalle und Feuerwehrhaus noch besser strukturiert und begrünt werden kann.

Die Sportanlagen sind gut eingegrünt, optischen Halt und Einbindung bekommt die Fläche durch die Uferbegrünungen des Kaplanoibaches und der Oberen Argen. Der Dorfplatz vor und um die Argenhalle in Gestratz wird vorbildlich von einem Pflegeteam, bestehend aus vier Damen vom Ort, gepflegt und gestaltet. Hier finden sich viele Stauden mit dazu passenden Gehölzen und einige einjährige Sommerblumen. Die Pflanzung ist durchdacht, das Gesamtkonzept ist in sich stimmig. So wirkt z. B. die flächige Bepflanzung mit einer Storchschnabel-Art zusammen mit grünen Begleit-Gehölzen ausgleichend und beruhigend für die Stellplätze. Der Freiraum um die Argenhalle bietet im westlichen Teil eine hervorragende Aufenthaltsqualität. Auf dem südlichen Vorplatz gehen die Raumwirkung und die

Aufenthaltsqualität etwas verloren; die dörfliche Gestaltung hat mehr städtische Anklänge. Mehr Ruhe könnte hier durch eine Reduzierung der Gestaltungsmittel auf Rasen, Sträucher und Bäume erreicht werden. Zur fachgerechten Baumpflege der in Gestratz zahlreich vorhandenen heimischen Großbaumarten wie Eiche, Ahorn, Buche und Esche auf Gemeindegrund werden regelmäßig Baumpflegefirmen beauftragt. Dies ist für den langfristigen Erhalt des Gehölzbestandes wichtig. Beim Neubaugebiet „Am Sonnenhang“ sollte auf den ungünstigen Trend zum Stein- bzw. Kiesgarten geachtet werden. Dabei werden Beete mit Schotter- und Kiesabdeckung versehen und die wenigen Pflanzen darin meist nicht standortgerecht verwendet. Auf diesen vermeintlich pflegeleichten Flächen geht die Artenvielfalt zurück, Insekten finden keine Nahrung und das Kleinklima für Haus und Hof wird negativ beeinflusst. Durch Aufzeigen der sonst so zahlreichen sehr schönen Beispiele von Privatgärten in Gestratz mit Verwendung von art- und standortgerechter Pflanzenauswahl kann diesem Trend entgegengewirkt werden. Viele Anwesen sind naturnah gestaltet und bieten durch geeignete Einfassungen eine Einsicht in die ortstypischen Gärten, die alle individuell und mit passendem Blumenschmuck gehalten sind. Die Dorfbewohner von der Gemeinde Gestratz haben sich weitgehend mit ihren örtlichen, pflanzenbaulichen Gegebenheiten und den zukünftigen Grünentwicklungen auseinandergesetzt und lenken somit durch vorausschauende Planungen zusammen mit vielen Aktivitäten die Durchgrünung ihres Ortes auf den richtigen Weg.

5. Dorf in der Landschaft

Gestratz ist die kleinste selbständige Gemeinde im Landkreis Lindau. Als Streusiedlung im oberen Argental besteht sie aus ca. 35 Ortschaften, die sich sowohl in den Tallagen wie auch auf den bis zu 841m hohen Hügeln befinden. Die Landschaft wird durch die

bäuerliche Milchwirtschaft mit ihren Wiesen und Weiden geprägt. Die heimische Landwirtschaft betreut die bestehenden Biotop unter Ausnutzung der Agrarumweltprogramme sowie mit Hilfe des Westallgäuer Landschaftspflegeverbands. Immerhin befinden sich im Gemeindegebiet 86 ha biotopkartierte Fläche und Teile des FFH-Gebiets Argental, die im Sinne des Naturschutzes gepflegt werden. Das Gemeindegebiet wird von naturnahen Strukturen wie dem Argental, dem Kaplanoibach, Wäldern, Hecken, Feuchtflecken und Mooren durchzogen. Durch die bewegte Topographie und dem Strukturereichtum sind fast alle Bauten und Siedlungsgebiete gut mit der Landschaft vernetzt.

Mehrere Burgställe, wie z.B. in Zwirkenberg und in Thalendorf, sind durch den Burgenwanderweg miteinander verbunden.

Das Wanderwegenetz mit seinen Einrichtungen, wie Ruheplätzen mit Infotafeln, Gedenksteinen und Marterln wird durch ‚Wegepaten‘ und den Verkehrsverein betreut und instand gehalten. Ein besonders gelungenes Konzept zeigt der Biohof in Maleichen der mit braunen Bergschafen die Flächen beweidet, die Wolle verarbeitet und vermarktet.

In vielen Weilern sind noch Streuobstwiesen zu finden, deren Früchte zu Saft und Alkohol verarbeitet werden.

Einige ehemalige Hofstellen haben neue Eigentümer gefunden die die Gebäude umbauten und umnutzten. Außenbereiche und Vorgärten wurden hier liebevoll zu kleinen Gartenparadiesen umgestaltet.

Ein maßvoller und sanfter Tourismus, ohne Hotelanlagen, bietet der heimischen Landwirtschaft und Gastronomie ein zweites Standbein. Neben der Landwirtschaft und der Milchverarbeitung hat sich im Gemeindegebiet auch ein bodenständiges Gewerbe wie z.B. Zimmereien, oder ein Sägewerk mit Stromerzeugung aus Wasserkraft angesiedelt.

Kennzeichnend für Gestratz ist eine vielfältige, gut gepflegte Kulturlandschaft mit einer harmonischen Mischung aus Wäldern, Wiesen, Weiden und Biotopen.

OLLARZRIED



Ollarzried

Markt Ottobeuren
Landkreis Unterallgäu



Landrat: *Joachim Weirather*

Bürgermeister: *German Fries*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Markus Orf*

Einwohnerzahl: **323**

Gemarkungsfläche: **926**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **12**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **11**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das kleine Dorf Ollarzried mit seinen fünf Weilern und vielen Einöden gehört zum Markt Ottobeuren. Es liegt in abgesetzter Alleinlage auf halber Strecke zwischen Ottobeuren und Obergünzburg und ist auf einen schmalen Höhenrücken in Nord-Südrichtung mit seitlich steil abfallenden Flanken gebaut. Topographie und Windschutz gegen Westen bestimmten herkömmlich das Siedlungs- und Entwicklungskonzept des Ortes. Geschickt und haushälterisch wurden die

begrenzten geeigneten Siedlungsflächen ausgenutzt, um in dieser bewegten und exponierten Lage dauerhaftes Siedeln zu ermöglichen. Hier musste immer schon Fläche gespart und nachbarschaftlich eng zusammengedrückt werden.

Der Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan des Marktes Ottobeuren stellt deshalb richtigerweise nur eine begrenzte Neubauebietsfläche für vorrangig Wohnbedarf aus dem Dorf selbst dar.

Die Erkenntnis, die Zukunft des Dorfes aktiv als Gemeinschaft in die eigene selbständige Verantwortung zu nehmen, war Folge des Brandes und der Schließung der Dorfgaststätte im Jahre 2002. Aus der Not erwuchs aus dem kirchlichen Kern und einem aktiven Vereinsleben heraus ein neues Bewusstsein von Ortsgemeinschaft, das unter Führung des damals neugegründeten Vereins „Ollarzried Aktiv“ kontinuierlich im Rahmen der eng begrenzten finanziellen Möglichkeiten schrittweise wichtige Gemeinschaftsprojekte zur Umsetzung brachte. Beginnend mit dem ehemaligen Lagerhaus der Waldgenossenschaft, das zum „Hoigarta“ als Dorfgemeinschaftshaus umgebaut wurde, über das Schützenheim und den Umbau der Alten Schule zu Ferienwohnungen fanden auch kleine kreative und kommunikationsfördernde Ideen wie das „Buchhaus“ und das „Backhäusle“ aktive Bürger, die es realisierten und engagiert betreiben. Stets wurde auf Mehrfachnutzung, Synergieeffekte und Weiternutzung wirtschaftlicher Bausubstanz geschaut





und mit Fantasie, Augenmaß, hoher Eigenleistung und gemeindlicher Unterstützung auch finanzielle Wege gefunden. Auch die Aktion „Mitfahrbänkle – i will mit“ ist ein pfffiges Angebot zur Mobilität und Kommunikation und nachahmenswert.

Grundlage ist jeweils eine klar verteilte selbständig verantwortliche Unterstruktur, die unter dem Dach von „Ollarzried Aktiv“ als übergeordnetes Instrument organisiert und unterstützt wird. So konnte in dieser überschaubaren Nachbarschaft eine Art demokratische Autarkie entstehen, die trotz Eingemeindung ihr eigenes angemessenes Profil und Leitbild gefunden hat.

Der heute übliche Standard in der Infrastruktur einschließlich der Breitbandversorgung ist vorhanden. Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sind in Ottobeuren, ein wesentlicher Teil läuft jedoch über Kirche und Vereine vor Ort. Die Versorgung am Ort mit täglichem Bedarf wird wöchentlich mobil vorgenommen, ein eigener Dorfladen wäre angesichts der Ortsgröße nicht zu erwarten. Einkaufsdienst und Nachbarschaftshilfe

ergänzen das Angebot. Die verkehrliche Anbindung nach außen ist angemessen. Die Straßen sind dorfgemäß und gepflegt ausgebaut. Der ÖPNV wird durch Fahrgemeinschaften und u.ä. ergänzt. Die Ortsstraße weist keine erhöhte Verkehrsbelastung auf. Auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinde Ollarzried befinden sich mehrere großmaßstäbliche Windkraftanlagen.

Im Ort befinden sich heute wenige Arbeitsplätze, der größte Teil, der Erwerbstätigen pendelt nach außen. Die Landwirtschaft von Ollarzried besteht aus 12 Voll- und fünf Nebenerwerbshofstellen, die neben Arbeitsplätzen für eine gepflegte Landbewirtschaftung sorgen. Die attraktive (grüne) Landschaft bildet die Grundlage für den mittlerweile aufkommenden sanften Tourismus, der von „Ollarzried Aktiv“ gefördert und mit angemessenen Konzepten begleitet wird. Insgesamt hat man den Eindruck, dass das „Eigenleben“ der Ollarzrieder auch von der Hauptgemeinde toleriert und unterstützt wird und das Dorf über den gesamt-dörflich agierenden Verein „Ollarzried Aktiv“ eine

gesunde Struktur gefunden hat, was sich sowohl in der Ausarbeitung wie Umsetzung von ortseigenen Konzepten als erfolgreich erwiesen hat. Das Leitbild „Aktiv Bewährtes erhalten und Zukunft gestalten“ schließt Kontinuität und Identität des Dorfes Ollarzried ein, ist andererseits eine stets neue Herausforderung, die Qualität des Bodens, auf dem man steht, in Ortsbild, Landschaft und Alltag deutlich werden zu lassen. Die Konzeptentwicklung und -umsetzung ist in Ollarzried ein herausragendes und vorbildhaftes Element des lebendigen und jungen Dorfes.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Ollarzried aktiv“ – so lautet nicht nur der Name des Vereins, der das Gemeinschaftsleben im Dorf bündelt – es kann auch als Motto für die vielen Veranstaltungen und Angebote dort gelten.

Gute Voraussetzungen für die heutigen Aktivitäten wurden durch Weichenstellungen vor einigen Jahrzehnten geschaffen. Im Zusammenhang mit der Fusion der Raiffeisen-Genossenschaften wurde mit der Waldgenossenschaft wichtige Ressourcen an Natur und Gebäuden im Dorf behalten.

Damit konnte Bestehendes fortgeführt und Neues aufgebaut werden. Letzte Neuerung im Vereinsleben ist der Tanzclub Ollarzried, der auf Initiative von tanzbegeisterten Jugendlichen entstand und nun mit Auftritten zu verschiedenen Anlässen begeistert. Im Schützenverein gelingt es auch auf besondere Weise die Jugendlichen für den Verein und den Schießsport zu begeistern. Neben dem guten Miteinander von Jung und Alt gibt es eine eigene AG Jugend, die neue Entwicklungen aufnimmt und so zum Beispiel das Dart-Spielen möglich macht. Ein sehr gelungener Baustein, dass sich die Jugend mit dem Verein identifiziert, und sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bildet, ist das Fotoshooting der Schützenjugend und der daraus entstandene Bildband. Ungewöhnlich

aber eine kreative Lösung ist der Schießstand im Vereinsheim. Hier wird im Keller in zwei Ebenen übereinander geschossen. Mit dem Ausrichten von Gauschießen und anderen Veranstaltungen schafft es der Verein zudem, die nötigen Finanzmittel für seine Arbeit aufzubringen.

Die kreative und anpackende Art zeichnet alle Vereine im Ollarzried aus, mit der sie für ihre Sache und für das Dorf arbeiten. Diese sind des Weiteren der Frauenclub, die Musikkapelle, der FC Ollarzried mit einem beachtlichen Sportgelände und die Freiwillige Feuerwehr. Letztere bedient erfolgreich und für die Größe des Dorfes mit beachtlicher Stärke an Aktiven und Atemschutzträgern ein Traktorspritzenfahrzeug mit Wasser und Atemschutz.

Die Vereine treffen sich zweimal im Jahr zur Absprache der Termine und pflegen ein gutes Miteinander.

Neben den zahlreichen Veranstaltungen gibt es eine gute Infrastruktur der Gemeinschaft. Ein Bücherhaus, ein regelmäßig genutztes



Backhaus und das hergerichtete ehemalige Schulhaus werden um das Gasthaus Hoigata ergänzt. Wenige vergleichbarer große Dörfer bieten entsprechendes.

Der Blick bleibt jedoch nicht nur nach innen gerichtet, er geht auch über das Dorf hinaus. Unkonventionell sind in diesem Zusammenhang die Mitnahmebänke an den Ortsausgängen. Wer weg will oder muss, der signalisiert mit dem Warten auf der Bank, dass er gerne mitgenommen werden will. Mit dem Blick auf Gäste und den Tourismus wurden Wander- und Radtouren entwickelt und in einer eigenen Tourenkarte zusammengestellt. Das Idyll um das Dorf wird so auch für Auswärtige erschlossen.

Die Natur ist dabei so einzigartig, dass zusammen mit der Bereitschaft sich für sie einzusetzen ein wichtiger naturschutzfachlicher Standort zum Erhalt des bayerischen Löffelkrautes an verschiedenen Quelllagen entstanden ist.

Angesichts so gut genutzter Voraussetzungen, dem regen und vielfältigen Gemeinschaftsleben und dem kreativen, unermüdlchen Weiterentwickeln des Dorfes bleibt wenig zu empfehlen.

Die Ansätze des Tourismus können sanft weiter ausgebaut werden, um einen Beitrag zum Erhalt der Infrastruktur zu leisten.

Die Geschichte des Dorfes mit ihren alten Hofstellen, früheren Kanälen und Widderpumpen kann sichtbar im Ortsbild dargestellt werden. Das schafft für nachfolgende Generationen das Bewusstsein für ihren Ort und bildet interessante Ansatzpunkte für den Aufenthalt von Gästen.

Ollazried kann stolz auf das Erreichte der letzten Jahre sein und anderen Gemeinschaften in ähnlichen Lagen mit den Erfahrungen dienlich sein.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die ehemals selbständige Gemeinde Ollazried gehört heute zur Marktgemeinde Otto-beuren. Der ca. 320 Einwohner zählende Ort

Ollazried liegt in einer topographisch sehr bewegten Landschaft und ist nach Westen von einer markanten Hangkante begrenzt. Der ursprüngliche Haufendorf-Charakter hat sich bis heute erhalten. Kirche, die ehemalige Schule und einige stattliche Gehöfte sind die prägenden Gebäude des Ortes. Mit der Wegnahme eines nicht mehr sanierungsfähigen Kleingehöfts, an dessen Stelle ein Dorfplatz entstanden ist, wurden die Kirche und das ehemalige Schulgebäude freigestellt. Diese Gebäude rahmen den neuen Dorfplatz so selbstverständlich, als sei es niemals anders gewesen. Dass die Dorfbewohner ein gutes Gespür für dörfliche Maßstäblichkeit besitzen, zeigt sich auch in der zurückhaltend angemessenen Gestaltung des Dorfplatzes. Der rein geschotterte Platz bietet Möglichkeiten zum Parken genauso wie gut geeignete Aufenthaltsbereiche zum Treffen und verweilen. Genauso sind einfache wie pfiffige



Sitzgelegenheiten und ein Buchhaus, das rund um die Uhr geöffnet hat sichtbare Zeichen einer lebendigen Dorfmitte. Im Sommer finden hier Konzerte und einige Festivitäten statt. In der Adventszeit hat sich ein gelungener Weihnachtsmarkt etabliert.

Nahe dem Dorfplatz wurde im ehemaligen Raiffeisengebäude eine Dorfwirtschaft eingerichtet, die von der Dorfgemeinschaft betrieben wird. In der Stube kann man sich allabendlich bzw. am Sonntag nach der Kirche treffen. Der großzügige Saal wird von den Vereinen oder auch für Familienfeiern genutzt.

Neben den Bauernhöfen hat sich in den 70er Jahren aus einem Zimmereibetrieb heraus eine Produktionsfirma für Fertighäuser entwickelt. Damit sind außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze entstanden und auch der Bedarf an Wohnhäusern. Das erste Wohngebiet war dementsprechend auch eine Mustersiedlung für die am Ort produzierten Fertighäuser. Nachdem in den 90er Jahren diese Fertighausproduktion nicht mehr marktfähig war, war auch ein wirtschaftlicher Niedergang in Ollarzried mit entsprechendem Rückgang der Einwohner zu verzeichnen. In 2002 gelang auch mit Unterstützung örtlicher Initiativen, eine Reaktivierung des Produktionsbetriebes. Seither sind am Ort neben den 12 aktiven Landwirtschaften wieder 75 Arbeitsplätze vorhanden. Mit entsprechender Nachfrage nach Wohnraum vor Ort. Dies war der Anlass, ein weiteres Wohngebiet auszuweisen. Beide Wohngebiete sind in der Größenentwicklung zurückhalten und fügen sich gut in die Ortsstruktur ein. Bezüglich der Baugestaltung und Materialität wünschte man sich mehr Gestaltungsvorgaben zur Pflege der regionalen Bau-tradition.

Bezüglich der Erhaltung und Sanierung und Umnutzung bestehender Gebäudesubstanz finden sich einige gelungene Beispiele in Ollarzried. Besonders erwähnenswert ist hier neben der Kirche und der ehemaligen Schule der etwas außerhalb des Ortes gelegenen sog. „Dreieckshof“, in einer äußerst sensiblen Art und Weise zu Wohnungen umgenutzt wurde. Einen Wermutstropfen stellt in dieser

Hinsicht der ehemalige Pfarrhof dar. Das Anwesen, das sich direkt westlich der Kirche befindet, ist in einem sehr desolaten Zustand. Hier sollte die Gemeinde unbedingt dranbleiben und zusammen mit der Kirche eine Lösung suchen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Grüngestaltung vom zentral gelegenen Dorfanger von Ollarzried lässt keine Wünsche offen: es wurden einige Laubbäume gepflanzt, die Sträucher, Obstbäume und Grünflächen sind optimal gepflegt und lassen eine offene Blickachse zum Kirchturm zu. Hier macht sich das wertvolle, ehrenamtliche Engagement des Obst- und Gartenbauvereins Ollarzried bemerkbar, dessen Mitglieder sich das ganze Jahr um die Pflege dieses öffentlichen Platzes kümmern. Von großem Wert für die Natur und Umwelt ist die Befestigungsart der Parkplätze am Dorfanger. Durch die wassergebundene Befestigung mit Kies lässt der Untergrund eine Sickerfähigkeit zu und das Wasser kann problemlos abfließen. Erwähnenswert ist auch der Gehölzbestand aus Großbäumen, die teilweise mit Efeu bewachsen sind, an der westlichen Hangkante von Ollarzried, die in diesem Bereich eine hervorragende Ortsrandeingrünung bewirken. Am südlichen Ortsrand an der Ottobeurer Straße wurden beim Ausbau der Kreisstraße MN 31 neue Laubgehölze gepflanzt und eine Stützmauer aus Grüntensteinen wie selbstverständlich von den Anwohnern mit passenden, standortgerechten Stauden bepflanzt. In diesem Bereich ist lediglich anzumerken, dass bei den neu verlegten Granitsteinen mit Rasenfuge die Ausbringung einer entsprechenden Rasensaat-Mischung für eine bessere Gestaltung der Fläche sorgen würde.

Die Großbäume entlang der Schmiedgasse zum Löschwasserweiher prägen das Dorfbild in diesem Bereich und sollten unbedingt erhalten bleiben. Der Löschwasserweiher selbst könnte mit typischem Gewässer-Begleitgrün

und einer stabileren Randbefestigung aufgewertet werden. Dabei sind die Anforderungen an Löschwasserentnahmestellen zu beachten (Zufahrt, Einfriedung, Pflege und Wartung, ...). Das Wasser des Löschwasserteiches benötigt kontinuierliche Pflege, sodass jederzeit Wasser zum Löschen entnommen werden kann. Die grünen Algen im Teich vermehren sich bei einem Nährstoffüberschuss im Wasser. Wasser- und Uferpflanzen würden zum Teil die Nährstoffe im Teichwasser verzehren und würden für eine Reduzierung der Algen als Nährstoffkonkurrent sorgen. Dies könnte z. B. mit einer mindestens 1 m breiten Flachwasserzone auf einer begrenzten Uferlänge erreicht werden. So könnte ein natürliches Gleichgewicht und eine gute Wasserqualität hergestellt werden. Der grüne Anger mit Blick auf den Gutshof im Ortsteil Bollenmühle soll von Bebauung freigehalten werden. Dies ist eine wichtige Aufgabe, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Ein vorbildlicher und nachahmenswerter Bereich in dem Ort Ollarzried ist die Kneipp-Anlage zum Wassertreten und das Backhäuserl. Die Gemeindeflächen werden hier von den Anwohnern sehr sorgsam und naturnah gepflegt. Die grüne Rasenfläche mit Trittsteinen und das Schonen bzw. Stehenlassen von u. a. Natternkopf, Königskerze, Nachtkerze und Malven zeigen die intensive Beschäftigung mit dem Thema naturnahe Gartengestaltung. Dadurch wurde ein sympathischer Treffpunkt für die Einwohner von Ollarzried geschaffen.



Hervorzuheben ist hier unbedingt das außergewöhnliche Engagement der Anlieger zum Erhalt einer gemeindlichen Außenanlage. Der Mühlenweg ist aufgrund seiner früheren Bedeutung (Erschließung des Gewerbebetriebes) sehr breit ausgebaut. Er sollte auf das notwendige Maß verengt werden und die entstehenden Restflächen sollten als Rasen oder Wiese begrünt werden, wie dies entlang eines Gartens bereits vorhanden ist. Die Privatgärten sind fast durchgehend mit der passenden Pflanzenauswahl ausgestattet und bieten durch geeignete Zäune einen Einblick in optisch ansprechende Gärten. Die Durchgrünung des Neubaugebietes am Sportplatz ist in Planung. Der relativ neu gebaute Sportplatz mit Spielbereich sollte unter Verwendung von heimischen Wildgehölzen eine Ortsrandeingrünung erhalten und somit den abrupten Übergang in die freie Landschaft besänftigen. Einmal aus optischen Gründen, aber auch zum Schutz der Natur und Umwelt, und auch der gesamten Sportanlage. Eine Fassadenbegrünung der





Tribünen-Rückseite trägt zur besseren Einbindung und zu einem ansprechenderen Blick vom jetzigen Ortsrand am Neubaugebiet „Am Sportplatz“ bei.

Der Friedhof als öffentliche Anlage von Ollarzried ist vorbildlich gestaltet. Hervorzuheben ist hier die vorhandene Hecke zwischen den Rückseiten der Grabsteine und die Rasenflächen auf den nicht belegten Grabfeldern. Die Gräber sind einwandfrei trotz der etwas größeren Grabfelder gepflegt und gestaltet.

Insgesamt lässt sich über Ollarzried sagen, dass der Einsatz der Einwohnerinnen und Einwohner zum Erhalt der lebendigen Grünstrukturen im Ort sehr groß ist und sich mit der naturnahen Gartengestaltung sowie der standortgerechten Pflanzenverwendung eingehend befasst wurde.

5. Dorf in der Landschaft

Ollarzried, ein Ortsteil der Marktgemeinde Ottobeuren befindet sich südlich von Ottobeuren am Hang eines Schotterriedels im hügeligen Voralpengebiet.

Mehrere Bäche entspringen in oder nahe der Ortslage und fließen naturnah durch die Wiesenlandschaft. An wenigen Quellstandorten wächst noch das seltene ‚Bayerische Löffelkraut‘, eine streng geschützte nur in Bayern vorkommende Pflanze. Durch die

Teilnahme am Projekt „Löffelkraut und Co“, mit einem Unterstützerkreis der vom Biologen Peter Harsch geleitet wird, konnten die Löffelkrautbestände gesichert werden. Zwei FFH-Gebiete, Ökokontoflächen sowie vielfältige blumenreiche Wiesen und Weiden ergeben eine bäuerliche Kulturlandschaft, die nicht nur von Touristen geschätzt wird. Ein Landgut neben dem Sportplatz ergänzt das Angebot an sanftem Tourismus.

Themenwege führen zu kulturellen oder landschaftlichen Besonderheiten, wie dem historischen Widder oder einer Quelle mit dem Löffelkraut. Alte Haustierrassen wie das Allgäuer Braunvieh sowie Schafe weiden auf Obstwiesen und an steilen Hängen.

Landschaftspflegeverband, Günztalstiftung und Agrarumweltprogramme sichern eine fachlich kompetente sowie dauerhafte Bewirtschaftung der Naturschutzflächen.

Das Industriegebiet passt durch Begrünung, seine Lage und die, sich in Landschaft einfügenden Baukörper, zur Ortschaft. Nur an wenigen Punkten, wie z.B. am Sportplatz, wäre eine zusätzliche Eingrünung angemessen.

Im Bereich der erneuerbaren Energien zeigt der Ort Engagement mit Augenmaß. Sowohl Windräder, Fotovoltaikanlagen und eine Biogasanlage (ohne Maiszufütterung) erzeugen Energie über den örtlichen Bedarf hinaus.

In der Landschaft oder den Einzelhöfen finden sich Flur- und Naturdenkmale, die sich dank dem hohen bürgerschaftlichen Engagement in einem guten Zustand befinden.

OSTERZELL



Osterzell

Gemeinde Osterzell
Landkreis Ostallgäu



Landrätin: *Maria Rita Zinnecker*

Bürgermeister: *Johann Strohhacker*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Birgit Wehnert, Friederike Scharpf*

Einwohnerzahl: **302**

Gemarkungsfläche: **1080 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **15**

Nebenerwerbsbetriebe: **2**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **84**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Gemeinde mit insgesamt ca. 700 Einwohnern, davon ca. 300 im Ort Osterzell, im relativ engen Tal des Hühnerbaches besitzt seit 2006 einen Flächennutzungsplan und einen Landschaftsplan, sowie seit 1999 bereits einen Innerörtlichen Bebauungsplan.

Über einen stündlichen Takt des ÖPNV ist Osterzell an die ca. 10 km entfernte Stadt Kaufbeuren und an die Kreisstadt Marktoberdorf (ca. 15 km) angebunden, wo Jugendliche weiterführende Schulen besuchen können. Zur VG Westendorf gehörend wird

auch im Schulverband Grund- und Mittelschulbesuch geregelt.

Das Zentrum in Osterzell mit Gemeindeamt, Kirche, Gasthaus und Pfarrstadel wurde in den vergangenen Jahren umgestaltet. Beispielhaft ist der Ersatzbau eines ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens zum Mehrfamilienhaus. Auf eine angemessene dörfliche Umfeldgestaltung sollte geachtet werden. Der Pfarrstadel dient für gemeindliche, private und Vereinsveranstaltungen, sowie für schon traditionelle Theateraufführungen. An allen öffentlichen bzw. Vereinsgebäuden ist ein sehr starkes, ehrenamtliches Engagement erkennbar.

An Einkaufsmöglichkeiten gibt es einen kleinen Dorfladen in Osterzell und eine Metzgerei im Ortsteil Stocken.

Im neuen Gewerbegebiet an der östlichen Talseite befindet sich das Feuerwehrhaus. Ein Sägewerk und weitere kleine Handwerksbetriebe bieten Arbeitsplätze vor Ort. Die Ersthilfegruppe „First Responder“ wird in kommunaler Zusammenarbeit mit Kaltental seit einigen Jahren erfolgreich betrieben. Ab September 2017 ist eine gute Breitbandversorgung in Osterzell gewährleistet.

Neue Bauplätze wurden kürzlich im Ortsteil Stocken ausgewiesen. Von dort führt ein Fußweg nach Osterzell, wo im Kindergarten eine Gruppe und eine Kinderhortgruppe beheimatet sind. Der schöne Spielplatz und ein Natur-Freibad runden die Freizeitmöglichkeiten ab. Hier können sich junge Familien wohlfühlen.





Für die Zukunft kann dem Ort empfohlen werden, weiterhin sorgsam mit Gewerbe- und Baugebietsausweisungen umzugehen. Erstrangig wären innerorts Lücken zu schließen und aufgelassene landwirtschaftliche Anwesen einer Wohn- oder verträglichen gewerblichen Nutzung zuzuführen. Wenn dann noch die vorhandene Infrastruktur erhalten bleiben kann, werden sich auch junge Familien in Osterzell weiterhin wohlfühlen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In der lebendigen Dorfgemeinschaft von Osterzell greifen die Initiativen von Gemeinde, Vereinen und Privatpersonen ineinander und führen zu einem bemerkenswerten Engagement und zu vielfältigen Angeboten für alle Generationen.

Die Gemeinde wird vor allem bei der Schaffung von Räumen für Vereine und für bürgerschaftliches Engagement im Rahmen ihrer

Möglichkeiten aktiv. Eine besondere Anstrengung war diesbezüglich die Sanierung des Pfarrstadels zum Veranstaltungs- und Probenraum u.a. für den Theaterverein und die Musikkapelle.

Der traditionsreiche Theaterverein hat damit eine gelungene Spielstätte erhalten. Die Spielgruppe zeichnet sich durch aufwendige Kostüme aus und bringt Stücke wie die Geschichte des Bayerischen Hiasls aber auch zeit- und gesellschaftskritische Inhalte auf die Bühne. Die Qualität der Aufführungen wird durch eine sehr gute überörtliche Besucherresonanz honoriert. Zur Förderung des Nachwuchses werden immer wieder Kindertheaterstücke gespielt.

Die Musikkapelle Osterzell blickt auf eine über 200-jährige Tradition zurück und kann stolz auf ihre konstante hohe musikalische Qualität sein. Dies stellt sie mit den ausgezeichneten Teilnahmen an diversen Wertungsspielen in der Oberstufe unter Beweis. Für den Erhalt dieser Professionalität wird auch einiges für den Nachwuchs getan. An die 20 Jungmusiker sind in Ausbildung und spielen in einem Vororchester. Dass dieser

Weg erfolgreich ist, belegen die vielen Jungmusikern in der Musikkapelle. Die Kapelle ist fester Bestandteil des Dorfes und umrahmt viele örtliche Anlässe. Neben den Instrumenten nahmen die Mitglieder auch selber Werkzeuge in die Hand, als es um den Ausbau des Probenraums im Kindergarten ging.

Selber Hand angelegt haben auch die Schützen vom Verein Bayrischer Hiasl Osterzell als es darum ging, das Schützenheim mit viel Eigenleistung in einem vorhandenen Stadel einzubauen. Sportliche Erfolge, aktive Jugendarbeit und Traditionspflege haben somit eine dauerhafte Heimstatt.

Weitere Organisationen wie u. a. die Turn- und Sportgemeinschaft, die Freiwillige Feuerwehr, der Verein „Festtagsg'wand“ und der Soldaten- und Veteranenverein komplettieren das Engagement im Dorf. Durch die Planung der neuen Gemeindeverwaltung mit Räumen für die Vereine findet dies auch zukünftig Unterstützung.

Doch auch wenn Grenzen des Machbaren für die Gemeinde erreicht werden, findet die Dorfgemeinschaft gute Lösungen. Ein Beispiel dafür ist der Fortbestand des Freibads. Zu diesem Zweck wurde der Förderverein Schwimmbad Osterzell gegründet. Der Verein kümmerte sich um die Planung, Finanzierung und Durchführung nötiger Umbauten, um das Becken dauerhaft als Naturbad weiterbetreiben zu können. Die Mitglieder pflegen die Anlage und sorgen für Angebote. So hat das Dorf einen zentralen Treffpunkt im Sommer.



Rege ist auch das kirchliche Leben im Dorf. Bei Sanierungen wird tat- und finanzkräftig von den Osterzellern angepackt. Neben den Gottesdiensten und Andachten gibt es auch Kindergottesdienste sowie Familien- und Jugendgruppen. Die zahlreichen Ministranten führen Traditionen wie das Rätschen während der Karwoche fort. Ein Kirchenchor konnte neu gegründet werden. Ergänzung ergibt sich von privater Seite durch das Anlegen eines Bibelgartens an zentraler Stelle. Der Blick auf die junge und die ältere Generation zeigt, dass diese berücksichtigt und auch zusammengebracht werden. Die AWO, als Betreiber des Kindergartens, und der VdK arbeiten zusammen und schaffen Begegnungen von Jung und Alt. Sei es bei gemeinsamen Veranstaltungen im barrierefrei ausgebauten Kindergarten oder beim Projekt des gemeinsam bewirtschafteten Kartoffelackers. Der Seniorenbeauftragte und ein Helferkreis, der u.a. Fahrdienste organisiert, kümmern sich zusätzlich um die ältere Generation.

Für alle Menschen in Osterzell und Umgebung ist eine schnelle rettungsdienstliche Versorgung wichtig. Durch lange Anfahrtszeiten des organisierten Rettungsdiensts wäre dies gefährdet gewesen, wenn nicht das Konzept der First Responder umgesetzt worden wäre. Beeindruckend schnell wurden unter Kooperationen der Gemeinden und Feuerwehren von Kaltental und Osterzell die Voraussetzungen geschaffen. Auch der wichtigste Baustein, die personelle Besetzung



und die Ausbildung für die Bereitschaften und Dienste, konnte durch die Bereitschaft von Gemeindegürgern, sich freiwillig einzubringen erbracht werden.

Für die Fortführung der lebendigen Dorfgemeinschaft in die Zukunft wird es wichtig sein, das Engagement der nachkommenden Generation zu wecken. Ein Aspekt dabei ist, die Kinder und Jugendlichen früh an Planungen zu beteiligen, so dass es auch „ihre“ Entwicklungen werden.

Angesichts manchmal begrenzter Möglichkeiten der Gemeinde ist es ratsam, die Augen offen zu halten nach Unterstützungsangeboten und Förderungen und auch selbstbewusst diese einzufordern.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die kleinste Gemeinde im Landkreis Ostallgäu, mit knapp 305 Einwohnern im Kerndorf, ist sehr am Erhalt ihrer gewachsenen dörflichen Struktur und ihrer Geschichte interessiert. Seit 1999 besitzt die kleine Gemeinde einen eigenen innerörtlichen Bebauungsplan, in dem Vorgaben zur baulichen Gestaltung im Innenbereich verankert sind. Er trägt zur Bewahrung der ursprünglichen Anlage als Straßendorf mit giebelständigen Hofstellen bei, auch bei Neubauten, die im Ortsinneren entstehen. Neben der baulichen Einpassung von Neubauten ist mit dem innerörtlichen Bebauungsplan auch die Nachnutzung offener Hofstellen als Wohneinheiten geregelt, so dass die vorhandene Bausubstanz, die dem Ort seinen landwirtschaftlich geprägten Charakter verleiht, ebenfalls erhalten werden kann.

Ein gelungenes Beispiel für die Einpassung eines Neubaus ins Ortsbild ist die Errichtung eines Neubaus (Baubeginn 2016) auf dem Platz eines abgebrochenen alten Hofes. Der Neubau ist in seiner Bauform den großen Hofstellen im Dorf nachempfunden und giebelständig zur Hauptstraße errichtet. Er beherbergt neben drei behinderten- und altersgerechten Wohneinheiten einen Büro- und

Geschäftsraum, der als Rechtsanwalts- und Steuerberaterkanzlei genutzt wird. Vor der Frontseite des Neubaus, der bereits bezugsfertig ist, wird auf private Initiative hin ein Bibelgarten gestaltet, der als Oase der Ruhe und als Treffpunkt für Gläubige im Dorfinnen fungieren soll.

Laut dem Flächennutzungs- und Bebauungsplan ist in Osterzell kein neues Baugebiet ausgewiesen, stattdessen bestehen zwei ältere Baugebiete, die mittlerweile an den Kernort herangewachsen sind und sich baulich gut in das Ortsbild integriert haben.

Das Gewerbegebiet liegt für sich am Ortsrand, ohne die bauliche Gestaltung des Kernorts zu beeinträchtigen. Auch beeindruckten die wenige Flächenversiegelung im Ortsinneren sowie die allorts präsente Begrünung, auch derzeit nicht bewohnter Hofstellen. Leider sind die zum Erhalt verwendeten Materialien nicht immer die nachhaltigste und passendste Wahl, so dass vielfach Kunststoff- statt Holzfenstern oder außenliegende Kunststoffrollladenkästen bei der Renovierung der Häuser eingebaut wurden. Es wäre wünschenswert, wenn auch hier das Augenmerk mehr auf einer nachhaltigen Auswahl an passenden regionalen Baumaterialien liegen würde und dies auch eine Verankerung im innerörtlichen Bebauungsplan finden würde.

Den Dorfkern bildet der Bereich um die denkmalgeschützte Pfarrkirche St. Stephan und Oswald, das ehemaligen Schloss und die Gastwirtschaft. Die vollständige Renovierung der Pfarrkirche zwischen 2008 und 2011 ist sehr gelungen, bei der sich auch die Dorfgemeinschaft aktiv mit über 950 freiwilligen Arbeitsstunden einbrachte. Ebenso erfuhr der Friedhof eine gelungene Umgestaltung mit der Einfügung der 1989 bei der Kirchenrenovierung geborgenen Kaltentaler Grabplatten, die nun in die renovierte Friedhofsmauer eingepasst wurden. Zugleich wurde auch das Kriegerdenkmal renoviert und neu begrünt. Die Anregungen nach dem Kreisentscheid zur weiteren Begrünung des Friedhofs wurden bereits von der Dorfgemeinschaft aufgegriffen und realisiert.

Das ehemalige Schloss, das ebenfalls unter

Denkmalschutz steht, war früher mit zwei Seitenflügeln ausgestattet, die aber wohl um 1860 abgebrochen wurden. Früher wurde das Schloss als Pfarrhof genutzt, in dem der Pfarrer wohnte. Heute wird das Erdgeschoss für die Lagerung kirchlicher Gegenstände genutzt, während die Obergeschoße an den Maler Peter Krusche als Wohn- und Atelierräume vermietet sind. Die Außenfassade des ehemaligen Schlosses ist in einem sehr gepflegten Zustand und prägt durch seine Größe das innere Ortsbild. Zum ehemaligen Pfarrhaus gehört auch ein denkmalgeschützter Pfarrstadel. Nachdem seine ursprüngliche Nutzung als Stadel entfiel, wurde er in jüngster Zeit in einen Veranstaltungsaal für Theater- und Konzertaufführungen der örtlichen Vereine umgenutzt. Innen und außen wurden der Stadel sehr gut saniert, v. a. die Holzkonstruktion im Inneren und der ausgeklügelte Bühnenmechanismus zur Vergrößerung der Bühnenfläche waren beeindruckend. Zugleich wurde bei der Sanierung im Außenbereich ein barrierefreier Zugang geschaffen, der den Veranstaltungsraum dadurch für alle zugänglich macht.

Die Gastwirtschaft „Zur Post“ wird heute immer noch betrieben und trägt als sozialer Treffpunkt für Stammtische und Vereine zu einem aktiven Dorfleben bei. Das Gebäude selbst steht unter Denkmalschutz und war bis 1919 als Poststation in Betrieb. Es befindet sich in einem guten baulichen Zustand. Das historische Bewusstsein und Interesse der Bewohner an ihrer Ortsgeschichte spiegelt auch das Anbringen verschiedener Informationstafeln an noch bestehenden alten Häusern und Hofstellen bzw. an Stellen ehemaliger bedeutender Bauten wider. Diese sollen die Erinnerung an alte Gebäude bzw. die historische Funktionen noch bestehender Gebäude wach und präsent halten.

Zieht man ein Resümee, so ist Osterzell in seiner Baugestaltung und -entwicklung seinem dörflichen Charakter treu geblieben. Durchaus zu Gute kommt dem Ort dabei auch, dass sich die beiden älteren Baugebiete durch ihre bauliche Gestaltung gut in das Bild des Kernorts einfügen und somit ein homogenes Ortsbild entsteht. Beeindruckend waren die



Sorgfalt, die bei der Bewahrung der gewachsenen Ortsstruktur und baulichen Gestaltung von Seiten der Bürger an den Tag gelegt werden, was sich in einem durchdachten Nachnutzungskonzept des innerörtlichen Bebauungsplans zeigt. Auch die wenig versiegelten Flächen und innere Begrünung runden den Eindruck ab. Dennoch sollte bei der Auswahl der Materialien zur Sanierung und Renovierung älterer Gebäude durchaus noch mehr Sorgfalt im Hinblick auf deren Nachhaltigkeit



gelegt werden. Osterzell unterstreicht mit seinem Ortsbild seine hervorragende Leistung im gesamten Wettbewerb.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Osterzell hat sich östlich entlang der Hangkante entwickelt. Nur wenige Gebäude, v.a. ein Gewerbebetrieb reicht weiter in das Hühnerbach-Tal hinein. Die Eingrünung ist größtenteils vorhanden, könnte aber an einigen Stellen, z.B. im Bereich der Gewerbebetriebe verbessert werden. Dies betrifft vor allem das ausgelagerte Gebiet östlich des Baches. Hier sind umfangreiche Eingrünungsmaßnahmen nötig.

Der Friedhof liegt direkt in der Ortsmitte um die Kirche herum. Als typischer Kirchfriedhof ist er traditionsgemäß ohne Baumbepflanzung. Sämtliche Flächen sind gekiest. Im Zuge einer zeitgemäßen Grüngestaltung sollte aber versucht werden, die wenigen Grünflächen zu erhalten und wo sich Möglichkeiten bieten, z.B. durch das Auflösen von Gräbern, Rasen- oder Pflanzflächen anzulegen. Hier könnten kleinkronige Bäume, Eibe oder Buchs gepflanzt werden. Ganz wichtig dabei wären die Restflächen um die Kirche. Auch die umgebende Mauer könnte an einigen Stellen begrünt werden. Der Anfang mit Efeu ist schon vorhanden. Ein bis zwei Bäume um das Leichenhaus würden die Aufenthaltsqualität verbessern.

Die Grotte über dem Ort in einem Nagelfluhfelsen mit passender Bepflanzung war der Höhepunkt des Rundgangs. Die in diesem Bereich und der anschließenden Hangkante verlaufenden Fußwege sollten erhalten und weiter gepflegt werden. Die naturnahen Böschungflächen sind optisch und ökologisch sehr wertvoll und bilden somit einen nahezu perfekten Übergang in die Landschaft. Auch die übrigen Fußwege im Ort sind dorfgemäß angelegt und sollten so weiter gepflegt werden.

Die Ortsmitte wird gebildet von Kirche mit Friedhof und der alten Gaststätte. Sie wird

durch die Durchgangsstraße getrennt. Diese große Freifläche ist bis auf die Straße nicht versiegelt.

Der Gaststätte zugeordnet ist der Brunnen und eine Kastanie – beides sehr gut passend. Leider scheint die hier so wichtige Kastanie nicht gut zu wachsen. Eine besondere Pflege, eine Standortverbesserung bzw. eine Neupflanzung sollten geprüft werden. In dieser Mitte entsteht gerade eine neue öffentliche Anlage, ein Bibelgarten. Er passt an dieser Stelle, schließt die Kirche und den Weiher mit ein. Es sollten aber unbedingt v.a. zur Straße hin einige Bäume gepflanzt werden. Der asphaltierte Parkplatz vor dem Pfarrstadel könnte durch die Pflanzung einiger Bäume (Hochstämme) optisch aufgewertet werden. Bei geschickter Planung würde das Parken geordnet ohne Verlust von Stellplatzfläche.

Die Nebenstraßen sind größtenteils ohne Gehsteig, Aufkantung und mit einem Grünstreifen zur Grundstücksgrenze ausgebaut. Dies ist eine dorfgemäße Gestaltung. Dass diese Grünstreifen mit Rasen oder Bepflanzung auch noch entlang der Durchgangsstraße angelegt sind und gepflegt werden ist besonders hervorzuheben und unterstreicht den dörflichen Charakter. Dazu tragen auch die vielen gekiesten Hofflächen und die zahlreichen gut gestalteten Vorgärten bei. Vorgärten wie der in der Rottenbacher Str. 23 sollten Vorbild für andere sein. Verbesserungsfähig wäre entlang der Straßen noch das Zaunbild. Typisch wären Holzlatten, Staketen oder handwerklich gefertigte Metallzäune. Auf Sockel könnte meistens verzichtet werden.

Die Ortseinfahrt von Denklingen ist nördlich der Straße gut begrünt. Wenn südlich davon auch noch zwei bis drei Bäume gepflanzt würden, würde durch die entstehende Torwirkung der Verkehr an der Ortseinfahrt gebremst.

Ein gelungenes Beispiel für das Miteinander zwischen Jung und Alt auch auf dem Gebiet der Gartenkultur ist der „Kartoffelacker“. Er wird von und mit den Senioren angelegt und gepflegt, die Kindergartenkinder werden dabei mit einbezogen.

Einen Höhepunkt in der Freiraumgestaltung

stellt das Naturfreibad dar. Es wurde in Eigenleistung erstellt und wird durch ein Schilfklärbecken gereinigt. Sowohl die Lage, die Zuordnung zum Kindergarten als auch die Eingrünung sind hervorragend.

Osterzell hat aufgrund seiner Ausgangslage eine gute Ein- und Durchgrünung. Der Ort hat es aber auch verstanden, diese Strukturen zu erhalten. Die Verbesserungsmöglichkeiten wurden oben angesprochen.

5. Dorf in der Landschaft

Der Landschaftsplan der Gemeinde Osterzell ist aus dem Jahr 2006 und damit aktualisierungsbedürftig, trotzdem zeigt er die wesentlichen Maßgaben für den Erhalt und die Entwicklung von Natur und Landschaft in ihren Grundzügen auf. Dies bezieht sich auf die Erkennung und die Formulierung der Planungsziele für ökologisch wertvolle Bereiche in Verbindung mit der von einer Bebauung freizuhaltenden Zonen im Gemeindegebiet, auf die Ausweisung künftiger Bauflächen, auf den Gewässerschutz und die Gewässerentwicklung, sowie auf die Verortung von ökologischen Ausgleichsflächen.

Die Eingrünung der Ortsränder und die Grünverbindungen des Ortsrandgrüns sind weitgehend vorhanden. Unter diesem Aspekt spielen Einzelbäume, Baumgruppen, Obstgärten usw. eine wichtige Rolle. Das



Verbindungsgrün zum landschaftlichen Außenbereich und die damit verbundene Biotop- und Grünvernetzung wird durch die Baumpflanzungen an Wander- und Radwegen und durch das Grün der Bachauen gewährleistet.

Sehr positiv aufgefallen ist, dass bei sehr vielen Erholungseinrichtungen und bei der Pflege und der Entwicklung von ökologisch wertvollen Biotopseinheiten die Gemeinde ein sehr hohes Engagement aufbringt, um diese Anforderungen auf kurzem Weg zu erfüllen.

Hinsichtlich der optischen Bereicherung des Landschaftsbildes besitzen die Einhänge zum Ort und zum Hühnerbachtal eine übergeordnete Bedeutung. Diese prägnanten Landschaftsteile werden in ihrer Vielfalt an Offenlandbiotopen (Magerwiesen) und Gehölzbeständen in zielführender Form gepflegt. Die Beweidung der Magerwiesen durch Rinder hat sich sehr gut bewährt. Ein Teil der Biotopflächen wird durch den Landschaftspflegeverband unterhalten.

Sehr positiv zu sehen ist auch ein wasserbauliches Vitalisierungskonzept für die Hühnerbachaue, welches in den Flächennutzungsplanung Eingang gefunden hat. Die sukzessive Umsetzung der diesbezüglichen Entwicklungsziele in Verbindung mit Grunderwerb und der Umsetzung ökologischer Ausgleichsverpflichtungen lässt ein sehr gutes Ergebnis erwarten.

Die Vernetzung und Abstimmung von Gewässerentwicklungsmaßnahmen, Wander- und Radwegeverbindung mit den Nachbargemeinden ist in vielfacher Hinsicht gelebte Praxis. Daraus resultiert ein sehr leistungsfähiges, vernetztes Erholungskonzept im Verbund mit den Nachbargemeinden.

Eine aufgelassene Kiesgrube am südlichen Ortsrand wurde für die Errichtung einer multifunktional nutzbaren Sportfläche genutzt. Das südliche Drittel der Abbaustelle liegt derzeit noch brach. Von Seiten der Bezirkskommission wird empfohlen diesen Bereich für den Schutz und die Entwicklung naturschutzfachlicher Ziele zu sichern. Dadurch könnte ein wertvoller Lebensraum für die Tier- und Pflanzenarten der Mager- und Rohbodenbiotope entstehen.

SCHORN



BRONZE

Schorn

Markt Pöttmes
Landkreis Aichach-Friedberg



Landrat: *Klaus Metzger*

Bürgermeister: *Franz Schindele*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Manuela Riepold*

Einwohnerzahl: **221**
Gemarkungsfläche: **482 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **5**
Nebenerwerbsbetriebe: **5**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **21**

Über eine Bushaltestelle an dieser Straße ist der Ort an die Städte Aichach, Schrobenhausen und Neuburg a. d. Donau angebunden, wo den Jugendlichen der Besuch weiterführender Schulen ermöglicht wird.

Zum nahegelegenen Hauptort Pöttmes, ca. 2 km entfernt, führt eine Gemeindestraße mit Radweg. Über diese werden Kindergarten, Grund – und Hauptschule erreicht, aber auch die Möglichkeit für den Besuch von Arztpraxen, Vereinszentren und gastronomischen Angeboten ist gegeben.

Es gibt zwar keinen Kramerladen mehr in Schorn, Pöttmes bietet jedoch vielfältige Einkaufsmöglichkeiten. Die dort ausgewiesenen Gewerbeflächen und angesiedelten Betriebe stellen für Schorner Bürger genügend Arbeitsplätze bereit, so dass sich eine Ausweisung eigener Gewerbeflächen erübrigt.

Der kleine Streifen Bauerwartungsland östlich des Schlosses sollte überdacht werden. Ein Hochsteigen des Dorfes würde gerade auch die beeindruckende Eigenart von Schorn mit seiner 2-Poligkeit von Schlossbereich und Dorf nachteilig verwischen, noch dazu an einem empfindlichen Punkt, wo auch der Ort mit schönen Streuobstwiesen in die Landschaft übergeht.

Grundnahrungsmittel, wie Gemüse, Obst oder Eier, werden entweder im eigenen Garten angebaut oder können auf dem Demeter-Bauernhof der Familie Birkmeir erworben werden. Der ökologische Landbau ohne Kunstdünger und Spritzmittel wird dort seit Jahrzehnten gepflegt und dieses Wissen

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der liebenswerte, nur 222 Einwohner zählende Ort, liegt eingebunden in die reizende Landschaft am Rande des Donaumooses neben der Staatsstraße 2035, die von Augsburg nach Neuburg a. d. Donau führt. Die Bevölkerungszahl in Schorn ist schon seit Jahren konstant. Der Flächennutzungsplan von 2005 lässt erkennen, dass der Bedarf nach Bauland nur innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes bzw. durch Nachverdichtung gedeckt werden kann.





regelmäßig an Kinder und Jugendliche bei Umweltbildungsmaßnahmen weitergegeben.

Ein weiterer Betrieb von ca. 171 ha Größe ist im Eigentum der Stadt München und hat ebenfalls auf ökologischen Landbau umgestellt. Die baulich bedeutende Großscheune des Hofes wird neben der Lagerhaltung auch für überregional bedeutende, kulturelle Veranstaltungen genutzt, ein Beispiel für eine ungewöhnliche gemischte Mehrfachnutzung, die dem Ort mit Fantasie und Engagement ein weiteres Standbein für die Zukunft eröffnet.

Der mit großem Bürgerengagement errichtete Spielplatz rundet den Ort mit hoher Wohnqualität insbesondere für junge Familien ab. Der überschaubare Dorfbereich selbst steht sichtbar am Wendepunkt vom landwirtschaftlich gemischten zum Wohnort. Um diesen Wechsel angemessen verarbeiten zu können und das gezeigte hohe Engagement der aktiven Bürger und Bürgerinnen zu unterstützen, könnte der Prozess über eine Schulung im Bildungszentrum für Land- und

Dorfentwicklung vertieft werden. Ein Leitbild für die Zukunft mit Konzeptinhalt für Kultur und biologischen Landbau könnte im Ort einen nachhaltigen Prozess anstoßen. Mit den herausragenden Vorbildern Schloss und Biobauernhof sind Alleinstellungsmerkmale von höchster Qualität und Anknüpfungsmöglichkeiten für ein zukunftsfähiges, sehr sympathisches Dorf gegeben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Der kleine Ort Schorn schafft es trotz seiner geringen Größe in besonderem Maße Akzente im kulturellen und sozialen Bereich zu setzen.

Erste Mosaiksteine des Gesamtbildes findet man im kirchlichen Bereich mit der erfolgreichen Kirchensanierung, dem Leben von kirchlichen Traditionen und einer aktiven Ministrantenarbeit.

In den weiteren Vereinen des Ortes findet

Jugendarbeit statt, und die Jugend steht bei der Freiwilligen Feuerwehr an verantwortlichen Stellen. Als Beispiel des aktiven Einbringens der jungen Generation zählt, dass auf deren Initiative und Mitarbeit wieder ein Maibaum aufgestellt wird.

Als wichtiger Freizeitort für die Jüngsten ist der vor einigen Jahren selbst neu gestaltete Spielplatz Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten. Der Platz ist Ort des Spielplatzfest, das sich bewusst an alle Vereine und Mitbürger im Ort richtet und somit den Austausch und die Zusammenarbeit fördert. Getragen wird diese Einrichtung durch einen eigenen Spielplatzverein.

Über den Ort hinaus haben der Spielplatz und sein Umfeld eine Bedeutung für das Umland. Schön gelegen ist er Ausflugsziel von Schulen und Kindergärten. Weiter beteiligt sich Schorn mit Angeboten am Ferienprogramm für Pöttmes.

Mit viel Idealismus und Engagement findet auch Bildungsarbeit für Kinder in Sachen Ernährung und naturnaher Landwirtschaft statt.

Von überregionaler Bedeutung sind die kulturellen Veranstaltungen im Feldstadel des Guts Schorn, einem beachtlichen Gebäude in Holzbauweise.

Alle angeführten Punkte stellen Schorn als Kleinod in landschaftlicher und kultureller Sicht sowie in Sachen bürgerschaftlichem Engagement dar.

Aufgabe für die Zukunft ist es, dieses Kleinod zu erhalten und fortzuführen mit und für die

Bewohner vor Ort. Hilfreich dabei kann sein, die Besonderheiten auch nach innen, der Wohnbevölkerung, darstellen. Angeraten wird, sich auch bei dem hohem Engagement Unterstützung in fachlicher Sicht und durch finanzielle Förderungen einholen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der kleine Ort mit seinen rund 220 Einwohnern, der seit 1972 als Ortsteil zur Marktgemeinde Pöttmes gehört, liegt am Rande des Donaumooses und hat sich seinen dörflichen Charakter durch einen schonenden Flächenumgang erhalten. Die Siedlungsentwicklung konzentriert sich auf den Innenbereich, in dem noch eine Vielzahl alter Hofformen erhalten ist, die dem Dorf seinen prägenden Charakter verleihen. Die Hausformen sind im regionalen Stil gehalten und durch Satteldächer geprägt, wobei sich neuere Gebäude, die in den 1980er und 1990er Jahren im Bereich der Köhler- und Schulwegs erbaut wurden, gut in das Ortsbild integrieren. Die verwendeten Materialien sind regionaltypisch. Ein Neubaugebiet gibt es in Schorn nicht, es stehen lediglich einzelne Bauplätze zur Verfügung. Im Ort selbst haben sich junge Familien auf den alten Hofstellen angesiedelt und auf deren Gelände Neubauten errichtet. Die alten Hofgebäude werden teilweise umgenutzt, jedoch gibt es kein





Konzept zur Nach- bzw. Umnutzung von Leerständen. Ein solches zu erarbeiten, wird empfohlen. Insgesamt macht der Ort einen baulich gepflegten Eindruck, wobei jedoch bei einigen älteren Gebäuden und Hofstellen, wie dem „Brehm-Haus“, dringend Erneuerungsbedarf besteht, um diese weiter für das Ortsbild zu erhalten. Der Ortskern an der Kreuzung der Kapellen-, Orts- und Schlossstraße ist geprägt von der denkmalgeschützten spätromanischen Pfarrkirche St. Magnus, dem zugehörigen Pfarrhaus und dem gegenüberliegenden Gemeinschaftshaus. Die Kirche weist einen gepflegten Bauzustand auf und wurde 1996 im Außenbereich saniert, während das Innere zwischen 2004 und 2006 aufwändig renoviert wurde, zu der die Dorfbewohner einen ehrenamtlichen Beitrag leisteten. Die Anschaffung einer neuen Orgel 1992 wurde ebenfalls von einem großen bürgerschaftlichen Engagement unterstützt, u. a. in Form von großzügigen Spenden. Der Pfarrhof wird derzeit noch von zwei älteren Ehepaaren bewohnt, wobei seine Nachnutzung nach deren Auszug noch offen ist. Zudem gehören noch das denkmalgeschützte Schloss, das im Norden angrenzt, sowie der ehemalige Gutshof im Westen zum Dorfkern. Das sehr gepflegte Schloss befindet sich seit 1888 im Besitz der Familie von Herman, die es zwischen 1994 und 1996 umfassend renovieren ließ. Der ehemalige Gutshof wurde 1980 von der Stadt München gekauft und seitdem noch landwirtschaftlich bewirtschaftet. Durch den Abriss alter Gebäude und den nun



fertig gestellten Neubau wurde der ehemalige Gutshof baulich stark verändert, wobei sich der Neubau mit seiner traditionellen Dachform und der Lärchenverschalung harmonisch ins Ortsbild einfügt. Dennoch würde eine Begrünung rund um das neue Gebäude dieses noch weiter aufwerten. Zum ehemaligen Gutshof gehört auch der noch erhaltene Feldstadel, der das größte Bauwerk in Schorn ist. Die große Rundholzhallenkonstruktion des Feldstadels, die von einem Berliner Ingenieurbüro entworfen wurde, ist beeindruckend und wird heute für überwiegend kulturelle Veranstaltungen genutzt, wobei seine großartige Akustik zur Geltung kommt.

Insgesamt hinterlässt Schorn einen sehr guten Eindruck, die Bewohner achten auf den Erhalt und die Gestaltung ihres Ortsbildes und pflegen dieses vorbildlich. Dennoch wird empfohlen noch ein größeres Augenmerk auf die Um- und Nachnutzung älterer Hofstellen zu richten, damit diese auch weiterhin für das Ortsbild erhalten bleiben.



Beglückwünschen kann man die Schorner insbesondere für ihren Feldstadel, der durch seine gelungene Umnutzung als Kulturveranstaltungsort das Dorfleben bereichert.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Rundgang startete im Garten des Schlossparks, der in einen grünen Rahmen gefasst ist aus großkronigen, teils sehr alten Bäumen, unter denen insbesondere die Alteichen dominieren. Ein Einzelexemplar mit einem Alter von 500 Jahren stellt ein absolutes Alleinstellungsmerkmal dar!

Es sind auch zahlreiche meist alte Obstbäume mit einem guten Anteil an Totholz vorhanden, deren Unternutzung als extensive



Weidefläche, mit Krautsäumen und Altgrasbeständen der Gesamtanlage einen hohen ökologischen Wert verleiht.

Nach Nordosten am Ortsrand anschließend finden sich klassische Streuobstwiesen: Hochstammanlagen alter Sorten, ausreichend Standraum pro Baum, wodurch eine Unternutzung als blütenreiche Wiese noch gut möglich ist.

Fazit: Ein Vorzeigeobjekt welches landwirtschaftlich nutzbar ist und dennoch hohe ökologische Eigenschaften besitzt, sowohl im Hinblick auf den Erhalt von genetischem Material (Obstsorten) als auch als Lebensraum für Flora und Fauna!

Der Spielplatz mit seinem großzügigen dorf-gemäßen Freizeitgelände, dient als Treffpunkt des Ortes und ist durch standortgerechte Heckenbestände und Großbäume gestaltet und gegliedert. Dieser Ortsrandübergang in die freie Landschaft könnte nicht besser sein.

Die Ortsränder im Süden und im Südwesten sind durch schöne Gärten mit landschaftstypischer Bepflanzung landschaftlich gut eingebunden.

An den Siedlungsrändern wo die Bauten erst wenige Jahre alt sind, müssen die Pflanzungen, sofern angelegt, erst noch ihre Wirkung entfalten.

Von Westen kommend an der Kapellenstraße fehlen Großbäume oder straßenbegleitende Hochstämme um Eingang zum Dorf zu betonen und die Baukörper einzubinden.

Die abgehende Eiche an der großen



Holzhalle sollte wenn möglich schon jetzt durch Nachfolgepflanzungen ergänzt werden.

Die Durchgrünung der Straßenräume und der Vorgärten ist zum Teil recht ansehnlich und dorfgemäß (Walnussbäume, Birnbäume), teils jedoch noch ausbaufähig. Hier sollte auch verstärkt für die Verwendung von Blütenstauden in den Wohngärten, z.B. an den Zäunen (unbepflanzte Metallzäune) und im Eingangsbereich, geworben werden.

Angenehm im Straßenraum fallen die nur einseitigen Gehwege auf, wodurch die jeweils andere Seite als Grünstreifen ausgebildet wurde.

Der Friedhof um die Kirche ist traditionell sparsam begrünt und optisch von Stein dominiert. Die vermehrt auftretenden Grablücken könnten sukzessive für kleine Grüninseln (Solitärsträucher wie Buchs, Eibe, Stechpalme u.a.) genutzt werden. Auch eine Begrünung der Friedhofmauer z.B. mit Efeu würde schon einen guten Effekt bringen.

Die Zaunbilder in den Straßenräumen sind sehr vielfältig. Bei neuen Zäune wäre eine Beschränkung auf schlichte, weil ruhige Zaunformen wohltuend: Senkrechte Holz- zäune, oder Metallzäune mit wenig Verzierungen nach alten Vorbildern handwerklich gefertigt.

Aus Gründen der Ortsgestaltung sollten mehr Flächen als Kiesflächen hergestellt oder entsiegelt werden; auch gebrauchtes Granit-Kleinsteinpflaster wäre eine gute Alternative.



Abschließende Empfehlung: Die Linde in der Einmündung der Ortsstraße steht in einer über 400 m² großen Asphaltfläche. Sie wird liebevoll gepflegt und umsorgt – aber der Standraum (=Wurzelraum) ist mittel- und langfristig für den Baum zu klein. Man könnte ihn z.B. nach Norden erweitern, wodurch eine grüne Insel entstehen würde – dies setzt allerdings eine kleine verkehrsplanerische Neuregelung voraus.

5. Dorf in der Landschaft

Schorn fügt sich überwiegend sehr gut in die umgebende Landschaft ein. Die Ortsränder sind geprägt durch ästhetisch ansprechende Baum- und Strauchpflanzungen. Als Besonderheit sind dabei die sehr schönen Streuobstbestände und die üppigen Altbäumebestände zu nennen, in welche auch „Baumveteranen“ mit hohem faunistischem Lebensraumangebot integriert waren.

Eine überwiegend gute landschaftliche Einbindung war auch bei den Außenbereichsbauten festzustellen.

Ein beispielhafter Umgang ist der Gemeinde Schorn hinsichtlich der Bestrebungen zum Biotop- und Artenschutz zu attestieren.

Der Erhalt, die Entwicklung und die Pflege einer weitgehend ausgebeuteten Sandgrube unter dem Aspekt des Artenschutzes für Uferschwalben, rohbodenbewohnende Insekten, Amphibien der Kleingewässerlebensräume usw. sind beeindruckend. Die landwirtschaftliche Nutzung der gemeindeeigenen Flächen ist beispielhaft auf ein besonders hohes Maß an ökologischer Verträglichkeit und ökologischer Aufwertung ausgerichtet. Feuchtbiotope werden für Amphibien, Libellen und für die heimische Fischfauna, aber auch für den Biber gehegt und gepflegt. Im Rahmen eines gemeinschaftlichen Interesses zur Regeneration der im Gemeindegebiet befindlichen Niedermoorflächen des Donaumooses werden gebietsübergreifend Maßnahmen zur Wiedervernässung ergriffen. Dabei wird zur Zielerreichung insbesondere auch auf

Grundstückskauf und auf den Tausch von Grundstücken zurückgegriffen. Die umfangreichen kommunalen und anderweitig öffentlichen Wiesenflächen werden weitgehend extensiv bewirtschaftet und unter diesem Aspekt mit Rindern, Schafen und Ziegen beweidet.

Die im Gemeindegebiet stattfindenden Maßnahmen und die gesamtheitliche Ausrichtung der ökologischen Ziele sind von einem starken Identifikationsmerkmal der gemeindlichen Bevölkerung geprägt. Dabei ist ein hohes Engagement der Bevölkerung für die Ziele des Naturschutzes zu verspüren.

Schorn ist Mitglied von KLIP (Klimaprogramm Bayern 2050) und leistet im Projektrahmen einen erheblichen gebietsübergreifenden Beitrag zur Revitalisierung des Donaumoores.

Die Bezirksbewertungskommission gibt unter dem Aspekt des Landschaftserhalts, einer positiven Landschaftsentwicklung und einer nachhaltigen Sicherung der erreichten Ziele folgende Empfehlung:

Der bestehende Landschaftsplan sollte fortgeschrieben und damit auf den aktuellen Stand gebracht werden.

Die ortsbildprägenden Streuobstbestände sollten neben der Bestandspflege ergänzt und, wo möglich, auch erweitert werden.



SCHORN



WALD



Wald

Gemeinde Wald
Landkreis Ostallgäu



Landrätin: *Maria Rita Zinnecker*

Bürgermeister: *Johanna Purschke*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Birgit Wehnert, Friederike Scharpf*

Einwohnerzahl: **1193**

Gemarkungsfläche: **1800 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **42**

Nebenerwerbsbetriebe: **inkl.**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **22**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Inmitten der reizvollen, hügeligen Landschaft des Allgäuer Voralpenlandes liegt das Dorf Wald mit seinen insgesamt ca. 1190 Einwohnern. 500 davon verteilen sich auf die 21 Weiler, die zu Wald gehören. Ein Flächennutzungsplan mit Landschaftsplan seit 1994, sowie ein Einfacher Bebauungsplan für den Dorfkern seit 1998 geben einen Rahmen für die Entwicklung des Ortes in vernünftiger Weise. Hervorzuheben ist dabei das frühe und bisher kontinuierlich umgesetzte Konzept des Landschaftsplans im Bereich des

östlichen und westlichen alten Dorfrandes, der die Identität des historischen Ortskerns wahrt, den Ort topographisch sinnvoll und nachhaltig gliedert und die Landschaft stufenweise an die Ortsmitte heranzuführt.

Der Innerörtliche Bebauungsplan ist ein guter Ansatz zur Sicherung der Ortsstruktur im Kern, aber er allein wird nicht die Erhaltung der hohen ortsbildlichen Identität sichern können. Hier wären ggf. neben einer Erhaltungssatzung auch öffentliche Förderung anzudenken, um dieses öffentliche Bewusstsein für die beeindruckende städtebauliche Qualität der Ortsmitte zu unterstützen.

Wald hatte bisher keine Dorferneuerung. Durch die Ortsmitte verläuft die relativ stark frequentierte Kreisstraße von Marktobendorf kommend zu den gebirgsnahen Erholungsgemeinden im Süden. Eine Umgehung ist auf Grund der natürlichen Gegebenheiten nicht möglich. Dennoch besitzt die Ortsmitte eine gute dorfgemäße Aufenthaltsqualität, die sehr selbstverständlich mit der Verkehrsbelastung umgeht.

Wald gehört, wie noch fünf weitere Gemeinden, zur Verwaltungsgemeinschaft Seeg. Die Kreisstadt Marktobendorf liegt ca. 10 km nördlich. Dort können Jugendliche alle weiterführenden Schulen besuchen, die mit dem Bus schnell erreicht werden. Die Grundschule wird zusammen mit dem Ort Leuterschach in einem Schulverband geregelt. Ein Kindergarten mit Kinderhort betreut die Jüngsten der Dorfgemeinschaft. Die Grundschule befindet sich mit 2 Klassen in der Ortsmitte.





Mit einem Lebensmittelmarkt, einer Bäckerei, einer Käserei, einer kleinen Brauerei und drei gastronomischen Betrieben ist der Ort gut versorgt. 22 Gewerbebetriebe, überwiegend im nordöstlich ausgewiesenen Gewerbegebiet bieten ca. 180 Arbeitsplätze.

Die medizinische Versorgung ist durch einen Arzt im 4 km entfernten Nachbarort gewährleistet.

Mit einem Feuerwehrhaus mit Vereinsfundushalle, einem Wertstoffhof, einem Museum und der Kirche mit Pfarrhof ist die Gemeinde Wald bestens versorgt.

Mit der „Waldhalla“ bietet das Dorf nicht nur eine Sporthalle, sondern zusätzlich auch eine eigene Veranstaltungshalle mit Theaterbühne. Sportplatz und 4 Kinderspielplätze, zum Teil mit Spenden finanziert, runden das Freizeitangebot ab.

Durch 42 landwirtschaftliche Betriebe, davon noch 3 im Dorf, ist Wald durchaus noch von der Landwirtschaft geprägt, obwohl der Fremdenverkehr mit ca. 28000 Übernachtungen in 2016 eine bedeutende Rolle spielt. Wald gilt als anerkannter Erholungsort und

tut auch viel dafür. Rad- und Wanderwege im Sommer, sowie gespurte Loipen im Winter dienen der Naherholung genauso wie ein Badeweiher, der von der Wasserwacht betreut wird, und auch einen kleinen saisonalen Gastronomiebetrieb besitzt.

In den Neubaugebieten, die in den vergangenen Jahren entstanden sind, fühlen sich vorwiegend junge, einheimische Familien sehr wohl. Der im Grundsatz richtige Standort auf der Westseite des Ortes sollte jedoch auf eine strukturierte Anbindung an die Ortsmitte und gebietsinterne dörfliche Identität und Aufenthaltsqualität achten. Bestehende und zukünftige Bebauungspläne sollten diesbezüglich überdacht werden.

Die Abwasserentsorgung und Wasserversorgung ist für die Zukunft gesichert. Die Breitbandversorgung befindet sich in der Umsetzung. In nächster Zeit können weitere Bauplätze an Einheimische vergeben werden. Insgesamt erscheint jedoch die Kapazität der in den letzten Jahren ausgewiesenen Baugebiete etwas hoch im Verhältnis zum Gesamtort.

Derzeit gibt es wenig Leerstände im Dorf. Es sollte auch in Zukunft darauf geachtet werden, dass vordringlich bestehende Bausubstanz in Wohngelegenheit im Ortskern umgewandelt wird, bevor weitere großflächige Baugebiete ausgewiesen werden. Mit einem langsamen, gesunden Wachstum können der Charakter des lebendigen Allgäuer Dorfes und die Wohnqualität für weitere Generationen erhalten bleiben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Ein rundum komplettes Bild liefert die Gemeinde Wald in Sachen sozialem und kulturellem Leben ab. Es findet sich kein Bereich, der nicht bearbeitet wird oder in dem Lücken zu finden wären. Durch intensives und starkes Engagement der verschiedenen Akteure ergibt sich ein herausragender Stand. Mit einem Kindergarten und einer Teilschule wird es möglich, dass die Jüngsten ihre ersten Jahre in der Ortschaft verbringen können. Dabei werden ihnen die ersten Angebote zur Heimat- und Naturverbundenheit gemacht. So hat die Allgäuer Mundart selbstverständlich ihren Platz in der Schule und zusammen mit dem Gartenbauverein wird ein Kräutergarten bewirtschaftet und dazu jährlich ein Kräuterfest ausgerichtet. Aus dieser Zusammenarbeit ergibt sich, dass sich im Gartenbauverein die Jugendarbeit entwickelt und neue Jugendleiter aktiv werden.



Das Selbstverständnis der Vereine, für die Gemeinde zu wirken, zeigt sich exemplarisch darin, dass Erlöse aus Festen und Feiern wieder innerörtlichen Zwecken gespendet werden. Mit dieser Einstellung ist es auch nicht verwunderlich, dass bei großen Veranstaltungen, z. B. dem Musikfest im Jahr 2017, von allen Vereinen mit angepackt wird.

Das Angebot an Vereinen in der Gemeinde ist komplett, für Sport, Kulturelles und Selbsthilfe gibt es entsprechende Gemeinschaften, die jeweils Jugendarbeit leisten.

Besonders rege in ihrem Metier ist die Feuerwehrjugend mit der Teilnahme an Wettbewerben. Hierfür wird es Nachwuchs aus der Kinderfeuerwehr geben, die auf lange Sicht mithelfen werden, die gute Stärke an Aktiven Feuerwehrleuten und Atemschutzträgern zu erhalten.

An Infrastruktur für die Vereine sind ein wichtiger Baustein die sogenannten „Waldhalla“ in bewusster, augenzwinkernder Anspielung auf die Walhalla.



In einer gelungenen Verbindung von Sport und Kultur finden die jeweiligen Vereine gute Voraussetzungen und bieten ein umfangreiches Sportangebot für Jung und Alt als auch zahlreiche Theater- und Musikveranstaltungen. Für Freizeit und Erholung in der Natur gibt es in Wald ebenso passende Orte. Genannt sei zum einen im Kleinen ein Gemeinschaftsgarten angrenzend an ein Wohngebiet und im Größeren die Weiher mit unterschiedlichen Nutzungen. Ein Weiher zum Baden, einer für die Hobby-Fischerei werden begleitet von einem Naturpfad.

Gemeinsame Nutzungen oder Umnutzungen von Gebäuden führen außerdem zu einem guten Miteinander von Akteuren und dem Erhalt prägender Bausubstanz. Beispiele sind der alte Pfarrstadel, der als nun als Dorfmuseum genutzt wird, und der ehemalige Pfarrhof, in dem Kindergarten und Gemeindehaus untergebracht sind.

Des Weiteren hat sich die Kommune Wald organisatorisch gut aufgestellt, wenn es um verschiedenen Lebenslagen ihrer Bewohner geht. Es gibt Beauftragte aus dem Gemeinderat für Jugend, Behinderte und Senioren und für letztere Zielgruppe auch ein aktiv umgesetztes Seniorenkonzept. Außergewöhnliche Aufgaben, wie die Unterbringung und Betreuung von Asylbewerbern, konnten gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Helferkreis auch gemeistert werden.

Das abgerundete Bild an Gemeinschaft in die Zukunft zu tragen wird eine wichtige Aufgabe der nächsten Jahre sein. Dazu wird es hilfreich sein, sich frühzeitig Gedanken zu machen,



wie Ämter und Aufgaben weitergegeben und Engagement nachhaltig weitergeführt werden können. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ist ein Blick auf die Jugend und deren Bedürfnisse wichtig, um die nötigen Köpfe vor Ort zu halten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wald orientiert sich in seiner Bauentwicklung daran, die eigene Tradition mit einer modernen Baugestaltung zu verbinden. Die ursprüngliche Siedlungsform des Straßendorfes mit giebelständigen Hofstellen und Häusern soll auch bei Neubauten im Ortsinneren beibehalten werden. Mit dem innerörtlichen Bebauungsplan, der neben der Giebelständigkeit auch die Fassadengestaltung vorgibt, wird für die weitere Innenentwicklung des Ortes Sorge getragen. Jedoch wäre es wünschenswert, wenn auch Richtlinien für die Materialwahl und Farbgestaltung Aufnahme in den innerörtlichen Bebauungsplan fänden. Kern des Dorfes ist der Bereich rund um die Pfarrkirche St. Nikolaus, um die sich der Friedhof, die dortige Dorflinde, die Schule, der denkmalgeschützte Pfarrhof und der neu angelegte Dorfplatz mit Maibaum gruppieren. Zugleich markiert die Kirche, an der die Straßenführung der Hauptstraße des Ortes einen leichten Knick macht, eine Engstelle, die den Raum zum Dorfzentrum verdichtet. Der Dorfplatz, der 2002 neu gestaltet wurde, ist ein gutes Beispiel für die Verbindung von Tradition und Moderne im Dorfinnern und fügt sich in das bestehende Gebäudeensemble gut ein. Sehr hervorzuheben sind die gelungene Neuanlage des Dorfbrunnens und -platzes sowie die Grüngestaltung mit Blumen. Er schafft damit einen neuen Treffpunkt in der Ortsmitte, der zum Verweilen einlädt. Für dessen Pflege engagiert sich ein ehrenamtliches Dorfplatzteam. Die Neubaugebiete liegen am Ortsrand und haben jeweils eine Sichtachse auf die Kirche im Ortsmittelpunkt. Bei der baulichen Gestaltung innerhalb der Neubaugebiete wird auf

regional typische Dachformen geachtet, wobei bei den jüngst ausgewiesenen Baugebieten noch eine klarere Anlehnung an regionale Bautypen und -materialien wünschenswert wäre. Dennoch fügen sich die bestehenden Baugebiete gut und harmonisch in das Ortsbild ein. Unbedingt freigehalten werden sollten auch in Zukunft die Sichtachsen auf die Pfarrkirche, die ortsbildprägend sind. Ein Gewerbegebiet ist am nördlichen Ortsrand angesiedelt. Neben dem Gewerbegebiet verfügt Wald mit drei Weihern über Naherholungsflächen, die gleichermaßen von Bewohnern des Kernorts, wie auch aus dem Umland genutzt werden. Die hohe Wertschätzung, die die Bewohner von Wald für ihren Ort hegen, zeigt sich in der Zahl der geringen Leerstände, derzeit nur ein einziger. Eine Bewältigungsstrategie für das Problem von Leerständen ist bereits in den innerörtlichen Bebauungsplan mit aufgenommen worden, so dass ein Leitfaden zum Umgang mit dem Problem gegeben ist. Ebenso zeigt sich die Wertschätzung in dem sehr guten baulichen Zustand denkmalgeschützter Bauten. Dazu gehören der ehemalige Pfarrhof, der umfassend saniert wurde, die Pfarrkirche sowie das ehemalige Benefiziatenhaus am ehemaligen nördlichen Ortsausgang. Da Wald keine eigene Pfarrstelle mehr besitzt, wurde das ehemalige Pfarrhaus umgenutzt und beherbergt heute den örtlichen Kindergarten mit einer Tagesstätte für die ganz kleinen Bewohner. Die denkmalpflegerische Sanierung des Pfarrhofs sowie

des Benefiziatenhauses wurde mit großer Sorgfalt ausgeführt und leistet so einen Beitrag zum Erhalt des dörflichen Ortsbildes. Die Pfarrkirche als Ortsmittelpunkt wurde nach der Zerstörung des Kirchturms durch einen Blitzeinschlag renoviert und der Kirchturm wieder im gleichen Stil aufgebaut. Der Wiederaufbau ist sehr gut gelungen, insbesondere die Verschindelung an der Wetterseite. Der Friedhof rund um die Pfarrkirche machte einen guten Eindruck, wobei bei der Neuanlage des Urnengräberfeldes auf eine gute Verzahnung des alten mit dem neuen Friedhofsteil Wert gelegt wurde. Ein Gebäude, das noch eine besonders wichtige Funktion für den Ort selbst und das dörfliche Vereinsleben hat, ist die 2003 errichtete Veranstaltungshalle „Waldhalle“. Ihr schlichter baulicher Stil, der an eine Stadelkonstruktion erinnert, fügt sich nahtlos in das Ortsbild ein und verschafft dem Ort den gewünschten Raum für Begegnung, Sport und Kultur.

Insgesamt präsentiert sich der Ort als ein homogenes Dorf inmitten des Ostallgäus, das es versteht seine baulichen Schätze zu hegen und zu pflegen und dabei gleichzeitig die moderne Weiterentwicklung des Ortes nicht aus den Augen zu verlieren. Mit seinen Flächen- und Bebauungsplänen befindet sich Wald auf einem guten Weg in seiner zukünftigen Baugestaltung und -entwicklung und es ist zu hoffen, dass die geschaffene Ortsstruktur auch von zukünftigen Generationen weiterhin geschätzt und erhalten wird.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Rundgang startete in der Ortsmitte von Wald, die durch einen kleinen Platz dorfgemäß gestaltet ist. Das daran anschließende Schulgebäude ist mit einem grünen Rahmen aus Obstbäumen und einem Kräutergarten eingefasst. Kleine aber wesentliche Details wie Katzenkopfpflaster und Trockenmauer aus Grünten-Sandstein runden das Ensemble ab.

Bei einer Erneuerung des Zaunes an der Schule könnte auf einen Sockel verzichtet und ein landschaftstypischer Staketenzaun wieder verwendet werden.

Das Baugebiet im Mammutbogen ist wenige Jahre alt und hat eine großzügige Grünfläche als Spielplatz integriert. Hier fehlen allerdings noch nennenswerte Grünbestände bzw. Pflanzungen von großkronigen Schattenbäumen, freiwachsenden Hecken und robusten Sträuchern (Hasel, Strauchweiden, etc.), die einen Spielbetrieb ertragen: Vorbild hierfür könnte der Pfarrgarten im Ort sein. Das Regenwassermanagement im Baugebiet ist positiv zu erwähnen.

Die Verwendung von Hausbäumen im Ort geschieht häufig in Form von Obstbäumen, Kastanien und Birken.

Die öffentlichen Flächen im Zentrum um das Pfarrhaus sind ausgesprochen harmonisch, artenreich und dorfgerecht gestaltet. Dies betrifft den Bauerngarten an der Giebelseite, sowie die Obstbäume und die Wiesenbereiche zum Ortsrand am Steinbichl.

Die Friedhofsanlage ist dorfgemäß und auflockernd begrünt (Grasflächen, Laubhecken, Bäume). Ein Baum am Leichenhaus wäre dem kleinen Vorplatz noch zuträglich.

Ein schöner Fußweg führt ortsauswärts entlang des Baugebietes Hohenösch: Begrünte Böschungsfelder neben dem Weg bilden Ortsrand und Eingrünung der Wohngärten zugleich. Die vereinzelt schattenspendenden Straßenbäume schirmen zur Straße hin ab; hier könnte eine Ergänzung gut tun.

Am Ende des Fußweges trifft man am Geländehochpunkt auf zwei Besonderheiten: Den freien Blick zur Ortsmitte mit Kirche und Dorfllinde, sowie auf einen Gemeinschaftsacker in vorbildlicher Anlage, Pflegezustand und Nutzung mit Gemüse, Sommerblumen und Kräutern!

Nach Norden gelangt man in ein kleines Bach- und Wiesental wo Wasserflächen unterschiedlicher Nutzungsintensität und Naturnähe angelegt wurden. Vom naturnahen Weiher über einen extensiven Fischweiher zum Badeweiher verläuft die Nutzungskaskade.

Die Gestaltung des Umfeldes der Gewässer

ist naturnah, mit Übergängen in artenreiche Feuchtwiesen, Sumpfbereiche und Gehölzbeständen am Badesee und auch am südlichen Grabenlauf.

Nach Westen setzt sich das Gelände mit Sportflächen fort, welche wiederum an die Waldhalla anschließen und den Bereich der öffentlichen Flächen bis zum Brantelsbach fortsetzen.

Die notwendigen Verkehrs- und Bewegungsflächen an der Halle sind stark versiegelt und lassen den sonst im öffentlichen Raum spürbaren dörflichen Charakter vermissen. Wirksame Baumpflanzungen mit ausreichend Standraum und eine Rücknahme von versiegelten Flächen zu Kiesflächen könnte die Situation vor der Halle verbessern.

Die Gewerbeflächen liegen am nördlichen Ortsrand mit teils ansprechender Grüngestaltung. Auf die Umsetzung der Festsetzungen des Bebauungsplanes sollte weiterhin geachtet werden. Die ausgedehnten Lagerflächen um das Sägewerk sind v. a. entlang der Marktoberdorfer Straße (Ortsausfahrt) sehr offen und ohne optische Abschirmung.

Abschließende Empfehlung: Die Neuansaat von Schotterrasenflächen (Beispiel Baulücke in der Ortsmitte, gekiefter Platz der Gemeinde) oder kräuterreicher Blumenwiesen sind gute Möglichkeiten neben dem Bau von Insektenhotels Wildbienen und Schmetterlinge zu fördern.

Bei einer angepassten Pflege von Grünflächen (keine Düngung und weniger Mähgänge) kann sich lebendige Vielfalt im Ortsgrün erhalten oder initiieren lassen.



5. Dorf in der Landschaft

Die bauliche Substanz der Gemeinde Wald fügt sich durch eine wirksame und standortgerechte Eingrünung sehr gut in die umgebende Landschaft ein. Streuobstbestände stellen diesbezüglich auch sehr gute Bindeglieder zwischen den Ortsrändern und der freien Landschaft dar. Die noch offenen Lücken an den Neubaugebieten sollen noch geschlossen werden; die planungsrechtlichen Aussagen des Flächennutzungsplanes und der Bebauungspläne bilden hierzu die einschlägigen Grundlagen.

Der Flächennutzungsplan/Landschaftsplan ist zwar überaltert und sollte im Hinblick auf die zukunftsorientierten Entwicklungsziele aktualisiert werden, dennoch ist festzustellen, dass er in seiner vorliegenden Form bereits die wesentlichen Ziele der Bauentwicklung, des Hochwasserschutzes in Verbindung mit ökologischen Vitalisierungsmaßnahmen am Brantelsbach, sowie die Schutz und Sicherungsmaßnahmen der Moore und des Trinkwasserschutzgebiets aufgreift.

Die Gemeinde Wald verfügt in ihrem Gemeindegebiet über ökologisch höchst wertvolle Gebiete, wie das FFH-Gebiet „Weihermoos“, großflächige Streu- und Magerwiesen, sowie ein Weihergebiet (Waldweiher) mit einem beispielhaft abgestuften Nutzungskonzept, welches sich von einer intensiveren Naherholungsnutzung im ortsnahen Bereich über einen fischereiwirtschaftlich gewidmeten Weiher bis hin zu ökologisch orientierten Feuchtbiotopen im ortsfernen Bereich erstreckt. Ein geplanter und in Teilen bereits vorhandener Naturlehrpfad soll dem Besucher die Besonderheiten dieses Gebiets vermitteln.

Die Ausgleichsverpflichtungen aus der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung wurden und werden gezielt dort verortet, wo sie für den Naturhaushalt auch eine große Effizienz erwarten lassen, dies sind beispielsweise der Bach und die Bachaue des Brantelsbaches, sowie die Streuobstbestände an den Ortsrändern.

Auch hinsichtlich der Pflege von Natur und Landschaft ist der Gemeinde vollste



Anerkennung auszusprechen. Die unterschiedlichsten Wiesenbiotope werden sowohl über den Landschaftspflegeverband als auch über die Moorallianz und über die Aktivitäten aus der Gemeinde gepflegt. Unter diesem Aspekt kommt auch der Beweidung mit Rindern eine besondere Rolle zu.

Als Grundlage für die Erholungsnutzung liegt ein sehr leistungsfähiges Netz von Geh- und Radwegen vor, welches sich in ausgezeichnetem Zustand befindet und in ein übergeordnetes, mit Nachbargemeinden abgestimmtes Konzept, eingebunden ist.

Als ergänzende Empfehlung spricht sich die Bewertungskommission dafür aus, dass der Flächennutzungsplan den aktuellen Anforderungen angepasst wird und dass auf die im rechtsgültigen Flächennutzungsplan vorgesehene Aufforstung des Trinkwasserschutzgebiets verzichtet wird. Es wäre hinsichtlich des Landschaftsbildes und der ökologischen Leistungsfähigkeit sehr schade, wenn durch zusätzliche Aufforstungen der derzeit vorhandene Strukturreichtum von Offenland und Waldflächen verloren ginge.



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Schwaben

Vorsitz und Leitung der Jury

Dr. Wolfgang Besener, Abteilungsleiter Gartenbau,
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg,
Gartenbauzentrum Bayern Süd-West

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Anton Hohenadl, Kreisbaumeister LK Ostallgäu
Silverius Bihler, Bayerischer Gemeindetag

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Thomas Krepkowski, Bezirksjugendring Schwaben
Hannelore Schmid, Bayerischer Bauernverband

Baugestaltung und -entwicklung

Wilhelm Brenner, Steinmetz-Innung
Otto Kurz, Architekt, Bayer. Architektenkammer
Corinna Malek, Bezirksheimatpflege – Bezirk Schwaben

Grüngestaltung und -entwicklung

Hans Marz, Bereich Landschaftsarchitektur
Josef Stocker, Kreisfachberater LK Günzburg, Schwäbischer Bezirksverband für
Gartenbau und Landespflege
Birgit Wehnert, Kreisfachberaterin LK Ostallgäu, Verband der Bayer. Kreisfachberater – Schwaben

Dorf in der Landschaft

Bernd Braunsteffer, Amt für Ländliche Entwicklung Krumbach
Gerhard Schmidt, Amt für Grünordnung, Naturschutz und Friedhofswesen Augsburg,
Untere Naturschutzbehörde

Organisation und Koordination

Maria Theresia Fugger von Glött, Abteilung Gartenbau, Amt für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten Augsburg, Gartenbauzentrum Bayern Süd-West

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

Höchstpunktzahl insgesamt:	
1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Zukunftsperspektive, welches Leitbild, welche Ziele gibt es für das Dorf? • Sind bei den Entwicklungen Stärken und Schwächen analysiert und demografische Veränderungen berücksichtigt? • Wie werden überörtliche Entwicklungen in der Region und / oder interkommunale Kooperation berücksichtigt (Vernetzung)? • Wie werden Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen? • Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen werden ergriffen? • Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet? • Was wird zur Verbesserung der Infrastruktur getan (Bildungseinrichtung, ÖPNV, ...)? • Was wird zur Verbesserung einer hinreichenden Breitbandverfügbarkeit unternommen (Internet)? • Was wird für Naherholung und Tourismus unternommen? • Was wird zur Sicherung der Nahversorgung getan? • Wie unterstützen Unternehmen die Entwicklung im Dorf? • Was wird hinsichtlich einer nachhaltigen Energieversorgung getan? • Welche Konzepte und Planungen liegen vor? Sind sie zukunftsfähig (Bauleitplanung, Landschaftsplan, Gestaltungssatzung, ...)? • Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen? • Was wird unternommen, um die Wünsche und Bedürfnisse der Dorfbewohner zu erfahren? • Was wird unternommen, um die Akzeptanz aller Dorfbewohner bei Neuerungen im Dorf zu erreichen? • Wie wird die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Ort gefördert?
2. Soziale und kulturelle Aktivitäten (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Vereine, Gruppen und Bürgerinitiativen und andere Einrichtungen bestehen? Wie werden sie unterstützt? Wie tragen sie ihrerseits zum Dorfleben und zur Dorfentwicklung bei? Wie kooperieren sie untereinander? • Was wird getan, um alle Altersgruppen in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden? • Was wird zur Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung getan? • Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen? • Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur? • Wie werden Zugezogene integriert? • Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen / Brauchtum getan? • Wie wird das Ehrenamt gewürdigt? • Wie gestaltet sich das kirchliche Leben?

3. Baugestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Was wird unternommen zur:
 - Erhaltung und Gestaltung charakteristischer Elemente des Dorfes und des Dorfbildes?
 - baulichen und gestalterischen Einbindung neuer Wohn- und Gewerbegebiete?
 - nachhaltigen Energiegewinnung?
 - Realisierung von Gebäudesanierungen unter energetischen Gesichtspunkten?
 - barrierefreien Gestaltung?
 - Umnutzung oder zum Rückbau ungenutzter Bausubstanz für andere Zwecke (Leerstände)?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung des Ortsbild prägender Gebäude und Gebäudeensembles getan bei der:
 - Sanierung von Baudenkmälern oder ortsbildprägenden historischen / denkmalwürdigen Bauten?
 - harmonischen Einpassung von Neubauten in das Ortsbild (Ensemblesituation)?
 - Verwendung von regionaltypischen, umweltfreundlichen Materialien bei Neubauten, Renovierung und Sanierung im Bestand?
 - Formulierung von Ortsgestaltungssatzungen, Bebauungsplänen oder anderer Ordnungsrahmen?
- Werden regenerative Energien genutzt?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen? Was wird von wem zur Verbesserung getan (Kirche, Brunnen, Denkmäler, Vereinsheime,...)?
- Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen:
 - Ist die Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
 - Ist die funktional Straßen- und Platzgestaltung funktional durchdacht?
 - Ist die Materialauswahl dorfgerecht?

4. Grüngestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Wodurch drückt sich das Engagement der Dorfbewohner in der Grüngestaltung aus?
- Welche Elemente und Gestaltungsideen der privaten und öffentlichen Flächen sind zu erkennen bei:
 - der dorfgerechten Gestaltung des Straßenraumes, des Friedhofes, des Schulumfeldes, des Kindergartens und der öffentlichen Gebäude der umweltfreundlichen Pflege der öffentlichen Freiflächen?
 - der dorfgerechten Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich?
 - der Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume? - der Auswahl, Erhaltung und Pflege der Haus- und Hofbäume?
 - der Anlage und Pflege der Nutzgärten? - der Fassadenbegrünung und dem Blumenschmuck?
 - der Einfriedungen, Zaun- und Hofgestaltung?
 - der Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör)?
 - den naturnahen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand?
 - dem Dorfbach und Dorfweiher (Zustand, Pflege und Entwicklung)?
 - den Bereichen mit natürlicher Gras- und Krautflora?
- Wie sind Flächenentsiegelung und Regenwassermanagement entwickelt?
- Wie präsentieren sich Freizeit- und Erholungsanlagen?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab?

5. Dorf in der Landschaft (Höchstpunktzahl 20)

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein?
 - Geht die Bebauung harmonisch in die Landschaft über (z. B. Eingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
 - Passen sich Neubauten bezüglich Baustil, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
 - Sind bauliche Anlagen außerhalb der Ortslage (landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe, Freizeit und Erholungseinrichtungen, Ver- und Versorgungsanlagen) in Lage und Bepflanzung in die Landschaft eingebunden?
- Wurden Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes durchgeführt?
 - Welcher Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen für heimische wildlebende Tier- und Pflanzenarten wurde geleistet?
 - Was wurde zur Erhaltung, Pflege und Einrichtung von regionstypischen Landschaftselementen getan (z. B. Feldgehölze, Einzelbäume, Gewässer, Auen, Feuchtwiesen, Trockenrasen, Hohlwege)?
 - Wie werden Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft von der Gemeinde genutzt?
- Wie werden außerhalb des Ortes gelegene Strukturen oder Einrichtungen, die aus kultureller und sozialer Sicht für das Dorf von Bedeutung sind, erhalten, genutzt oder gepflegt? Werden geologische oder landschaftliche Besonderheiten erhalten?
- Wie erfolgt die Umsetzung von Landschaftsplänen und landschaftspflegerischen Begleitplänen?
- Ist die Landnutzung in Art und Intensität standortgerecht differenziert?
- Sind traditionelle und moderne Landnutzungsformen in der Land- und Forstwirtschaft integriert (ökologische Ausgleichsflächen, Anbau nachwachsender Rohstoffe, Anlagen zur Energiegewinnung, ...)
- Sind umweltbildende Maßnahmen eingerichtet?
- Stichwort: Möblierung der Landschaft?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab (Gewässer- und Biotopvernetzung, ...)?

Schwäbische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2016

Landkreis	Ortschaft (A) = bis 600 Einw. (B) = 601- 3000 Einw.	Land	Bund		
		Gold	Gold	Silber	Bronze
Alt-Landkreis Nördlingen (Donau-Ries)	Rudelstetten Gemeinde Alerheim	1965 (Medaille u. Sonderpreis)		1965	
Alt-Landkreis Krum- bach und LK Günzburg	Stoffenried Gemeinde Ellzee	1961			1961
	Wattenweiler Markt Neuburg a. d. Kammel	1963 (Geldpreis)			
	Oberwiesenbach Gemeinde Wiesenbach	1982/83			1982/83
Lindau	Hergensweiler Gemeinde Hergensweiler	1976/77 1990/91	1990/91	1976/77	
Neu-Ulm	Reutti Stadt Neu-Ulm	1965 (Medaille u. Sonderpreis)			
Ostallgäu	Oberostendorf Gemeinde Oberostendorf	1970/71 1978/79	1978/79	1970/71	
	Westendorf Gemeinde Westendorf	1974/75	1974/75		
	Beckstetten Gemeinde Jengen	1980/81	1980/81		
	Gutenberg Gemeinde Oberostendorf	1984/85	1984/85		
	Bronnen Markt Waal	1988/89		1988/89	
	Irsee Gemeinde Irsee	1994/95	1994/95		
	Görisried Gemeinde Görisried	1996/98		1996/98	
Alt-Landkreis Mindelheim (Unterallgäu)	Markt Wald Markt Wald	1963 (Geldpreis)			

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	MFr.	11	2	1	14
Lichtenfels	OFr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Cham	OPf.	4	4	0	8
Bamberg	OFr.	5	2	0	7
Rosenheim	OBay.	5	2	0	7
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	MFr.	3	2	2	7
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Freyung-Grafenau	NBay.	2	2	0	4
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Schweinfurt	UFr.	0	3	1	4
Dingolfing-Landau	NBay.	3	0	0	3
Roth	MFr.	3	0	0	3
Main-Spessart	UFr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OBay.	2	1	0	3
Traunstein	OBay.	2	0	1	3
Landsberg am Lech	OBay.	1	2	0	3
Passau	NBay.	1	2	0	3
Hof	OFr.	2	0	0	2
Ansbach	MFr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OBay.	1	1	0	2
Haßberge	UFr.	1	1	0	2
Kronach	OFr.	1	1	0	2
Kulmbach	OFr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	UFr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OBay.	0	2	0	2
Eichstätt	OBay.	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OBay.	1	0	0	1
Coburg	OFr.	1	0	0	1
Fürstentumbruck	OBay.	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OBay.	1	0	0	1
Regen	NBay.	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NBay.	1	0	0	1
Deggendorf	NBay.	0	1	0	1
Fürth	MFr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	OFr.	0	1	0	1
Altötting	OBay.	0	0	1	1
Landshut	NBay.	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	UFr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2019

Jahr	Anzahl Orte		Jahr	Anzahl Orte	
1961	93	(Bayern 799)	1986	155	(Bayern 1.787)
1963	100	(Bayern 834)	1988	108	(Bayern 1.586)
1965	105	(Bayern 746)	1990	113	(Bayern 1.493)
1967	96	(Bayern 786)	1992	103	(Bayern 1.303)
1969	141	(Bayern 1.088)	1994	55	(Bayern 1.007)
1970	113	(Bayern 1.105)	1996	77	(Bayern 977)
1972	170	(Bayern 1.183)	1999	75	(Bayern 1.025)
1974	165	(Bayern 1.303)	2002	44	(Bayern 973)
1976	135	(Bayern 1.117)	2005	40	(Bayern 635)
1978	120	(Bayern 1.163)	2008	21	(Bayern 513)
1980	171	(Bayern 1.397)	2010	16	(Bayern 345)
1982	153	(Bayern 1.920)	2013	19	(Bayern 327)
1984	155	(Bayern 1.492)	2016	13	(Bayern 237)



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!

Impressum

Redaktion:

Maria Theresia Fugger von Glött
Gartenbauzentrum Bayern Süd-West, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg
Johann-Niggel-Straße 7, 86316 Friedberg

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Fotos:

Luftbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2017
Bildnachweis: Maria Theresia Fugger von Glött sowie Mitglieder der Bewertungskommission

Druck:

Farbendruck Brühl GmbH, 97340 Marktbreit
Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

<http://www.dorfettbewerb.bayern.de>